

# Das Grazer Jesuitenarchiv

von Franz Otto Roth

## Einleitung

Im Zuge der nach alter Gewohnheit „Gegenreformation“ genannten Maßnahmen Erzherzog Karls II. von Innerösterreich, die man wegen ihres aufbauenden, Neues gestaltenden Charakters — sie ebneten den Weg zum österreichischen Barock und damit zur wesenshaftesten Ausdrucksform österreichischer Eigenart — nach katholischer Auffassung zutreffender als „katholische Restauration“ kennzeichnen sollte, nimmt die Berufung der Societas Jesu nach Graz einen ersten Rang ein.

Hier ist nicht der Ort, auf die religiöse, kulturelle und wissenschaftliche Leistung der schwarzen Patres einzugehen, noch ihre politische Wirksamkeit, durch Gunst und Haß der Zeitgenossen und später Nachfahren oft verzeichnet, gerecht zu werten — vielmehr gilt es, die Frage zu stellen, welchen **archivalischen** Niederschlag ihre Einführung, Existenz **und** Tätigkeit in unserer Heimat hinterlassen und was davon bis auf **den** heutigen Tag im Steiermärkischen Landesarchiv pflegliche Verwahrung gefunden hat.

Hierbei werden drei Gegebenheiten zu sondern sein:

1. Nach Herkunft und sachlichem Bezug **vereinzelt** im Steiermärkischen Landesarchiv, vornehmlich in seinen Spezialarchiven, und anderswo vorliegende Jesuitenarchivalien.

2. **Jesuiten - B e t r e f f e** in großen, eigenständigen **Archiv k ö r p e r n**, insbesondere der staatlichen Hoheitsverwaltung und der Gerichtsbehörden.

3. **V e r z e i c h n i s s e** von Jesuitenarchivalien, die — nach Verlust vieler Einzelstücke — **Aufschluß** über den ehemaligen Bestand an Archivalien im seinerzeitigen Grazer Jesuitenarchiv in seiner **sinnvollen** vormaligen Ordnung schenken.

Fast nur mit letzteren soll sich unser Überblick befassen.

Da **Zeitspanne**, **Raumnot** und **Publikationsort** keine **Gesamte**dition von über zweitausend Regesten, wie diese die **Verzeichnisse**

auswerfen, gestatten, kann auch nicht im einzelnen belegt werden, welches Regest füglich durch den vorhandenen Volltext — originaliter oder in Abschrift überliefert — ersetzt werden kann, bzw. welches für sich allein als primäre Quelle eine leider allzu oft recht knappe, zuweilen schwer verständliche Sprache in gelegentlich verballhornter Formulierung spricht. Doch bedeuten in dieser Richtung F. v. Krones „Regesten zur Geschichte des Güterwesens, der geistlichen Jurisdiction, der Stiftungen und der Studienangelegenheiten des Grazer Jesuitencollegiums . . . . .“ in den Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 24, 1892, S. 41—62, eine erste Hilfe, wie überhaupt auf sein Werk „Geschichte der Karl-Franzens-Universität“ (Graz 1886) und auf die sonstige Literatur über die Universität zu Graz auch für unsere Fragestellung hinzuweisen bleibt. (So verdient Richard Peinlichs fleißig erarbeitete „Geschichte des Gymnasiums in Graz — zweite Periode: Collegium, Gymnasium und Universität unter den Jesuiten“, Graz 1869 (ff.) auch heute noch volle Beachtung.) — Auf die „Urkundenregesten des Jesuitenkollegs“ (aus dem Diözesanarchiv Graz-Seckau), die im Steiermärkischen Landesarchiv verwahrt werden, sei ausdrücklich aufmerksam gemacht!

Die wenig bekannten, keineswegs auf den ersten Blick in ihrer Vielseitigkeit zu durchschauenden, ziemlich unterschiedlichen Verzeichnisse rechtfertigen als solche ihre Untersuchung als Ganzes; dazu kommt vom Inhaltlichen her der Umstand, daß weite Partien in ihnen *C a r i n t h i a c a* und *n i e d e r ö s t e r r e i c h i s c h e* Betreffe ausweisen, womit neuerdings ein Streiflicht auf die Vielgestaltigkeit der gegenwärtigen Bestände des Steiermärkischen Landesarchivs fällt. — Da zudem in Graz liegendes Archivgut dem Interessenten aus einem anderen Bundesland minder leicht erreichbar ist als dem hierzulande Eingesessenen, verpflichtet wissenschaftliche Noblesse, gerade diese Abschnitte besonders zu behandeln.

Beschäftigen wir uns nun retrogressiv mit der archivischen Aufbewahrung, formalen und inhaltlichen Charakterisierung und forschungsbezogenen Verwendbarkeit des jüngsten Urkunden- und Archivalienverzeichnisses in Regestenform über das Archiv des weiland hierortigen Jesuitencollegiums.

### 1. Die vierzehn Hefte von circa 1780

Im Steiermärkischen Landesarchiv, Stadtarchiv Graz, finden sich unter D II, Kirche und Schule, b) Klöster und Orden, Jesuiten, im Schubert 183, als „Heft“ 565 unter der Bezeichnung „Archivs- und Urkundenverzeichnisse“ achtzehn Hefte mit den Regesten Nr. 1—1800, wovon allerdings das Heft 2 mit den Nummern 71 (!) — 200 und die Hefte 5—7 mit den Nummern 401—700 *f e h l e n*. Desgleichen *v e r*

missen wir weitere Hefte nach Heft 18, da auch dieses — wie alle vorangehenden — den Vermerk trägt: „Die fortsetzung folgt“; inhaltlich gehen die Regesten der Herrschaften (Groß-Sölk, Thalberg (bei Dechantskirchen) und Herbersdorf (bei Wildon) ab. — Tatsächlich liegen also vierzehn Hefte mit eintausenddreihundertundsiebzig Nummern vor, denen aber durch gelegentliche Zusammenfassung mehrerer Betreffende unter einer Nummer, etwa bei Stift- oder Zehentregisterreihen, weit mehr Archivalien als ausgewiesene Nummern entsprechen.

Beschreibung: Original, Papier; unfoliiert, geheftet. In den Ecken des ersten, als Umschlag dienenden Blattes, vorne links oben aufgeklebte kleine quadratische Zettel mit alten Signaturen, ab Heft 2 mit „1600“ zusammengesetzte Nummern; nur die Nummer „1970“ des ersten Heftes ist als olim-Handschriften-Nummer vor Einreihung des gesamten Bestandes in das Stadtarchiv Graz des Steiermärkischen Landesarchivs zu verstehen.

Zur Datierung: Der Titel lautet: „Verzeichnus (ab Heft 2 „Fortsetzung“) deren archivsurkunden und akten des aufgehobenen collegii S(o)cietatis J(esu) zu Gratz (auch „Grätz“) in Steyermarck (auch „im (!) Steyermarckt“). Von n<sup>o</sup> . . . bis inclusive n<sup>o</sup> . . .“. Aus dem Aufhebungsvermerk ergibt sich als terminus post quem 1773, aus der Gesamtheit vornehmlich der äußeren Merkmale durch Vergleich mit ähnlichen Verzeichnissen die amtliche Anlegung unseres „Verzeichnuß(es)“.

Der alte handschriftlich abgefaßte Handschriftenkatalog des Steiermärkischen Landesarchivs datiert es mit „ca. 1780“, wohl in Parallele zu zahlreichen ähnlichen Verzeichnissen aufgehobener Klöster im Zuge der einschlägigen Maßnahmen Kaiser Josephs II. Diese Ungefähr-Datierung wurde auch vom schreibmaschinschriftlichen Katalog „Graz“ (Nr. 99 der ungedruckten Kataloge der Einzelarchive des sogenannten „Joanneumsarchivs“) in seiner gegenwärtigen Abfassung übernommen. — Da unsere Handschrift „1970“ im neuen gedruckten<sup>1)</sup> Handschriftenkatalog nicht mehr aufscheint, dürfte ihre

1) „Publicationen aus dem Steiermärkischen Landesarchive. Abteilung A — Kataloge. Kataloge des Steiermärkischen Landesarchivs. I. Joanneumsarchiv. I. Handschriften, Katalog der Handschriften. Für das Archiv bearbeitet von J. v. Zahn — für die Herausgabe von Anton Mell. Graz und Leipzig 1898.

Für die Datierung „ca. 1780“ spricht auch folgender, archivgeschichtlich interessanter Vorgang:

Am Sitz des Ordensprovinzials der österreichischen, auch Tyrnau in Oberungarn umfassenden Provinz in Wien entstanden zwei Zentralarchive: das nahezu völlig vernichtete Provinzialarchiv und das nach den staatlichen Anordnungen völlig, tatsächlich aber weitestgehend „aufgeteilte“ Provinzialprokuratorarchiv. Letzigenanntes war eine umfangreiche Sammlung aller Rechtstitel über Schenkungen, Stiftungen und sonstige Einkunftsquellen, bestehend aus Urkunden, die original oder kopiai vorlagen, einschlägigen Akten und aus der Verwaltung bzw. Kontrolle des Ordensvermögens resultierenden Rechnungen und Rechnungsbüchern.

Dieses Archiv sollte nach staatlichen Verfügungen, zunächst nur sein Urkundenbestand, dann auch Akten und schließlich auch buchförmige Archivalien, seit 1775 auf die neu

sinnvolle Einordnung in das einigermaßen „künstlich“ zusammengestellte hierortige „Stadtarchiv“ Graz vor 1896 erfolgt sein, als die 1893 begonnene Revision der zunächst nach rein äußerlichen Kriterien aufgebauten Handschriftenreihe, die anfangs alle buchförmigen Archivalien umfaßte, nach erfolgter Aussonderung rein archivalischer Stücke und deren Einreihung in die zuständigen Einzelarchive („Spezial“-Archive, „Sonder“-Archive des „Joanneumsarchivs“) abgeschlossen war.

In den vierzehn erhalten gebliebenen Heften unseres „Verzeichnuß(es)“ läßt sich weder eine *chronologische*, noch eine durchdachte und konsequent durchgehaltene Gliederung des Archivalienbestandes nach *inhaltlichen* Betreffen — wie etwa in der Handschrift XVI/61 der Handschriftenreihe der Abteilung Bürgergasse des Steiermärkischen Landesarchivs (olim Statthaltereibzw. Landesregierungsarchiv) — feststellen; doch ergeben sich *Anklänge* an eine solche im zweiterwähnten Sinne. Demnach kann der Inhalt der einzelnen Hefte wie folgt nach *Hauptbetreffen* knappst gekennzeichnet werden:

Heft 1, Nr. 1—70: Gut „*Stainhof*“ oder „*Zehendhof*“. <sup>2)</sup>  
Kloster Gairach (von der Gesellschaft Jesu übernommene Karthause) und Gut Birkenstein.<sup>3)</sup>

---

errichteten zuständigen Administrationsstellen der *Ländergubernien* aufgeteilt werden. Die entsprechende Verfügung für Innerösterreich trat am 26. Juli 1780 (!) in Kraft.

Möglicherweise erklärt sich so die Anlage eines Inventares — auch für die Urkunden — des Konviktes am 6. Oktober 1773 und eines weiteren viel umfangreicheren Urkundenverzeichnisses des Collegiums, das auch das Archivgut des Konviktes und seiner Dotierungen mitverzeichnet.

Tatsächlich blieben einige Archivalien des Prokuratursarchives, nämlich 53 Stück (1573 bis 1766), die das Grazer Collegium betrafen, 4 Stück (1625—1675), die das Judenburg und 10 Stück (1621—1753), die das Leobner Seminar betrafen, in Wien und gelangten 1844 als Restprovenienz an das Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. — Im „Stadtarchiv“ Graz des Steiermärkischen Landesarchivs auf dem Umweg über die ursprüngliche Handschriftenreihe liegt ein solches Rechnungsbuch der Provinzialprokuratur ein.

(Vgl. Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives, Bd. 3, S. 547 ff. bes. 550 und 694!).

(Zum erwähnten Urkundeninventar des Konviktes von 1773 vgl. Anmerkung 34) unserer Untersuchung, woselbst im „Anhange“ die buntzusammengewürfelten Bestände in „Graz“ eingehend besprochen werden!).

Leoben (seit 1615 Collegium, Noviziat, Seminar, neue Jesuiten- heute Stadtpfarrkirche) und Judenburg (seit 1621 Collegium, Gymnasium und nachmals Tertiariat) werden im Folgenden nur am Rande berücksichtigt, da ihre Archive *nicht* im Grazer Zentralarchiv einlagen. — Im Spezialarchiv Judenburg des Steiermärkischen Landesarchives finden sich heute Restprovenienzen aus dem Judenburger Kolleg, aber auch solche der Judenburger Gült Heiligengeiststift, deren Untertanen zu Judenburg und Umgebung saßen, mit welcher aber das Ferdinandeamt zu Graz als das Bedeutendste der Seminaristen zu den Grazer Schulen des Grazer Collegiums bestiftet worden war.

(Vgl. dazu R. Peinlich, wie in der „Einleitung“ angegeben!)

- 2) Steinhof nächst Radkersburg. — Das Archiv der „Staatsherrschaft Steinhof“ des Steiermärkischen Landesarchives, „Joanneumsarchiv“, umfaßt einen Schuber. Dieser enthält außer einer „*Historischen Beschreibung der studienfondsherrschaft Steinhof*“ (1796—1802) einen „*Elenchus alter urkunden und schriften der k. k. staatsherrschaft Steinhof*“, ca. 1800; Zeitraum: 1532—1779, chronologisch geordnet (978 sehr knappe Regesten), und als Sachindex hiezu ein „*Repertorium alter urkunden und schriften, die k. k. staatsherrschaft Steinhof betreffend*.“ — Inhaltlich werden neben wenigen Einzelurkunden und einigen Prozeßakten überwiegen Hirse-, Hafer- und Getreide-, Most- und Weinzentregister, sowie Stiftregister, fallweise auch Urbare und Verwalterrechnungen ausgewiesen. Spezifische „Jesui-

- Heft 2, Nr. 71—200: Fehlt.
- Heft 3, Nr. 201—300: „Ferdinandeum“ in Graz: Liegenschaften und Untertanen, vornehmlich in St. Leonhard (= Graz II); Bergrechte zur Herrschaft Schütting.<sup>4)</sup>
- Heft 4, Nr. 301—400: „Ferdinandeum“ in Graz: Liegenschaften und Untertanen zu Judenburg und Umgebung (bis Oberzeiring und Raum Friesach i. K. — unter dem Heiligengeistspital zu Judenburg).
- Hefte 5—7, Nr. 401—700: Fehlen.
- Heft 8, Nr. 701—800: Millstatt, Stiftsherrschaft (überwiegend aus der Zeit des Benediktinerstiftes), deren Pertinenzen, bes. im Gebiet um Gmünd i. K.
- Heft 9, Nr. 801—900: Millstatt wie Heft 8.  
Herrschaften Petronelli und Wartenstein, Nö.  
Villach (Millstätter Hausbesitz in —). Herrschaft Steuerberg (im Gurktal).  
Gegendtal bei Villach und Gebiet des Ossiachersees: Varia.  
Maria Wörth, Propstei.
- Heft 10, Nr. 901—1000: Millstatt (überwiegend geistliche Belange).  
Khevenhüller'sche Herrschaften in Mittelkärnten.  
Villach, Maria Wörth — wie Heft 9.  
St. Georgs-Ritterorden (Gründung und Frühzeit).
- Heft 11, Nr. 1001—1100: St. Georgs-Ritterorden  
(bleibt bis Heft 16 ein Hauptbetreff, auch wenn nicht immer wieder einzeln ausgewiesen!).  
Millstatt und Villach wie Heft 10.  
Abtei Arnoldstein.  
Burgenland (Varia; u. a. Eisenstadt, Odenburg — heute: Sopron).

ten“-Betreffe FEHLEN. — Mutatis mutandis gilt das Gesagte auch für den Urkunden-  
„*elenchus*“ und das dazugehörige „*repertorium*“ (beide von 1801 des Spezialarchives „Herr-  
schaft Leuzenhof“; die Jesuiten als ehemalige Herrschaftsinhaber treten in den 691 Rege-  
stennummern stärker hervor. — Besonders inhaltlich weist das „*Repertorium alter urkun-  
den und schriften der staats Herrschaft Herbersdorf*“ (bei Wildon) starke Anklänge an das  
Parallelverzeichnis von Steinhof auf, doch fehlt im Spezialarchiv „Familie und Herr-  
schaft Herbersdorf“ — ähnlich wie bei „Thalberg“ — der „*elenchus*“. Auf den Zeitraum  
von 1433 bis 1773 verteilen sich fast 2000 (!) Regestennummern. Dieselben Archivalien-  
typen — „*elenchus*“, „*repertorium*“ und historische Guts- bzw. Herrschafts-„*beschreibungen*“  
—, alle um 1800, finden sich auch in den für uns einschlägigen Spezialarchiven „Galrach“,  
„Judenburg“, „Leoben“ (Seminar St Joseph), „Pürgg“ und — etwas variiert — „(Groß-)  
Sölk“, sowie „Thalberg“ (in Sammelschüben).

Aus dem Inhalt dieser angeführten Archivverzeichnisse erhellt, daß die eigentlichen Besit-  
zertitel, d. h. Donations- und Stiftungsbriefe — auch vorjesuitischer Zeit, Privilegien und  
Exemtionen, zentral in Graz verwahrt wurden, während die „Wirtschaftsarchive“,  
wenn damit alles Archivgut, das zum täglichen Funktionieren einer Herrschaft unerlässlich  
war, umschrieben werden darf, bei der Herrschaft in deren Herrschafts(Verwalter-)  
k a n z l e i verblieben.

(Vgl. auch Anmerkungen 34) und 38) !).

Der straffe Zentralismus der Gesellschaft Jesu, der gerade auf dem Gebiete der recht-  
lichen Absicherung der Einkunftsquellen für den Aufbau des Prokuraturarchives am Sitz  
des Ordensprovinzials in Wien in seinem Verhältnis zu den Archiven der Collegien der  
österreichisch-ungarischen Ordensprovinz bestimmend war — vgl. Anmerkung 1) —,  
findet hier im Verhältnis des (Grazer) Collegiums zur ihm untergeordneten, unter einem  
Superior stehenden Residenz (Millstatt), zu den übrigen Institutionen (wie Konvikt und  
Ferdinandeum), bzw. zu den dem Collegium unmittelbar oder mittelbar unterstehenden  
Herrschaften und Gütern in archivalibus seine sinnvolle Entsprechung.

3) Gemeinde Laak, Gerichtsbezirk Tüffer — heute: Slovenija, Jugoslavija.

4) Gemeinde Hitzendorf, Gerichtsbezirk Graz Umgebung.

- Heft 12, Nr. 1101—1200: Millstatt, Herrschaft Steuerberg.  
Villach (Spitalsstiftung).  
Wien: Varia (u. a. Stiftungen).  
Wiener Neustadt (u. a. Bistumserrichtung).
- Heft 13, Nr. 1201—1300: Wiener Neustadt.  
Millstatt (nähere Umgebung, Gmünd i. K., Ebene Reichenau).  
Kommende Rechberg i. K.
- Heft 14, Nr. 1301—1400: Kommende Rechberg i. K.  
Pfarre St. Jakob in Windischbüheln.  
Millstatt.
- Heft 15, Nr. 1401—1500: Millstatt (nähere und weitere Umgebung, Bauern-  
tumult von 1737).  
Niederösterreich: Varia.
- Heft 16, Nr. 1501—1600: Millstatt wie Heft 13.  
Villach.  
Wien wie Heft 12.  
St. Lorenzen im Mürztale, Hauptpfarre und diverse Styriaca.
- Heft 17, Nr. 1601—1700: St. Lorenzen i. M., Hauptpfarre und Filialen, bes.  
Maria Rehkogel, Kapfenberg, Kindberg und Krieglach.
- Heft 18, Nr. 1701—1800: St. Lorenzen i. M. wie Heft 17, bes. Filiale Stanz.  
Mitterndorf im Steir. Salzkammergut; Pürgg; (s. a. Hefte 1, 3 u. 4!).

Somit enthalten die Hefte 1, 3 und 4, sowie 16 bis 18, überwiegend *Styriaca*, während die Regesten der Hefte 8 bis 15 via Millstatt, dessen Wandlung vom Benediktinerstifte (bis 1469) über den Sitz des St. Georgs-Ritterordens (bis 1598) zur Jesuitenresidenz (bis 1773) sich in den aufgeführten Regesten einprägsam spiegelt, sehr viele *Carinthia* bringen. Der St. Georgs-Ritterorden wird als ein hervorragender Hauptbetreff in den Regesten der Hefte 10 bis 15, vereinzelt noch in Heft 16, ausgewiesen; neben *Wiener Neustadt* scheint im Zusammenhang mit ihm — außer Millstatt — des öfteren Wien auf, doch fehlen auch viele kleinere Orte und so manche Herrschaften des östlichen Niederösterreich und des heutigen nördlichen Burgenlandes nicht.

Es bleibe aber nochmals *verbis expressis* festgehalten: sowohl die vorhin gebrachte Gliederung der einzelnen Hefte des „Archiv- und Urkundenverzeichnisses“ als auch die im Anschlusse mitgeteilte alphabetische Aufschließung des Regestenbestandes unterrichten bloß über die *Hauptinhalte* und -bezüge; sie bringen weder alles Namensgut, noch finden sich die aufgezählten Betreffe nur und ausschließlich an den angeführten bzw. darauf verwiesenen Orten.

Über Beschaffenheit und Eigenart der dreizehnhundertundsiebzig Regesten sollen nun drei Beispiele, zum Teil in Betreff- und topographischen Überschneidungen, informieren:

1472, August 16, Rom:

„Eine bulla papstens Sixti 4<sup>ti</sup>, d(e) d(at)o Rom, den 16<sup>ten</sup> Aug(ust) (1)472, enthaltend die bestättigung des st. Georgenordens zu Müllstatt“ (Heft 10, Nr. 979).

Aufschlüsse über den Aktenlauf, sozusagen ein Praktikum zur päpstlichen Kanzleigeschichte, bietet der Vergleich mit zwei inhaltlich verwandten Regesten:

1494, April 13, —:

„Ein bestättigungs-bulla papsten Alexander des 6<sup>ten</sup>, den 13<sup>ten</sup> April (1)494, über die bestättigung des st. Georgenordens zu Müllstatt“ (Heft 10, Nr. 981)

und 1494, April 13, Rom:

„6 stücke gleichlautende vidimus über die von papsten Alexander dem 6<sup>ten</sup> verliehene bestättigungs-bullam des st. Georgenordens zu Müllstatt, d(e) d(at)o Rom, den 13<sup>ten</sup> April (1)494.“ (Heft 10, Nr. 982).

Wenden wir uns nach diesem Dreigestirn des ersten Regests in zwangloser Auswahl einem zweiten zu:

1515, Mai 16, Augsburg:

„Ein decret von Maximilian, röm(ischen) kaiser, an den hochmeister Geymann wegen abstellung und abstraffung einiger von 3<sup>en</sup> priestern des st. Georgenordens verübten ausschweifungen —, dann incorporirung und uibergebung des Maller-guts zu Villach; d(e) d(at)o Augsburg, den 16<sup>ten</sup> May (1)515.“ (Heft 11, Nr. 1041.)

Dieses Regest erhellt an Hand zweier „Kleinigkeiten“ die vielseitigen Interessen Maximilians I. und das unmittelbare Eingreifen des Kaisers in die mannigfaltigsten Belange; es zeigt, an welcher vermuteter Stelle Quellen für jene Persönlichkeit gefunden werden können. Streiflichtartig wird die Problematik des St. Georgs-Ritterordens beleuchtet — und als Nebenfrucht fällt eine Nachricht zur historischen Topographie von Kärntens zweitgrößter Stadt ab. Wenn wir noch ein drittes, junges Regest sorgfältig lesen, so mag es vielleicht nicht als zu anmaßend erscheinen, eine Edition der Jesuitenarchivalien-Verzeichnisse im Steiermärkischen Landesarchiv, über welche hier bloß eine erste informative Übersicht geboten werden kann, allein vom Inhaltlichen der Regesten her anzuregen.

Unser drittes Regest betrifft das ostmurische Gebiet der steirischen Landeshauptstadt Graz:

1764, Juni 22, —

„Ein von dem Franz Xav(er) Piz, comenda Lechischen verwalter, unterfertigte kaufs- und respective vergleichsnotl, d(e) d(at)o Gratz, den 22. Juny (1)764, in p(un)cto eines an das Ferdinandaeum verkauft(en), in der Leonharder-gasse liegenden hausses, garten und ackerbaues.“ (Heft 3, Nr. 215.)

Aus unserem Regest erfahren wir den Aussteller (Verkäufer), Empfänger (Käufer), Typus des Archivale (Kaufs- bzw. Vergleichsnotl) und wichtigsten Sachinhalt (mit topographischen Angaben). Wir verstehen, welche zumindest wertvollste Hinweise unsere Jesuitenarchivalien-Verzeichnisse geben können, wenn ihnen solch hervorragende Interpretation zuteil wird, wie etwa in der siedlungsgeschichtlichen Untersuchung über „Guntarn — St. Leonhard“.5)

Die wichtigsten Betreffe, Hauptbetreffe, in alphabetischer Reihenfolge sind in den 14 Heften unseres „Verzeichnuß(es)“ diese:

HAUPTBETREFF	HEFT NR.
Arnoldstein	11
Birkenstein bei Gairach, Gut	1
Burgenland: Varia	11
Eisenstadt	11
„Ferdinandaeum“ (Graz)	besonders 3 und 4
Friesach i. K., Gülten bei —	4
Gairach, Kloster und Herrschaft	1
St. Georgs-Ritterorden	besonders 10 (Gründung), ferner 11 und 16
Gmünd i. K., Herrschaft, Stadt, Umgebung	besonders 8, 13
St. Jakob in Windischbüheln, Pfarre	14
Judenburg, Heiligengeistspital, Stadt, Umgebung	4
Kapfenberg	besonders 17, zur Pfarre vgl. auch St. Lorenzen i. M.!
Khevenhüller'sche Herrschaften in Mittelkärnten	10
Kindberg	besonders 17, zur Pfarre vgl. auch St. Lorenzen i. M.!
Krieglach, Kirche und Pfarre	17

5) F. Posch, Guntarn-St. Leonhard; zur ältesten deutschen Besiedlung des Grazer Bodens; in: Siedlung, Wirtschaft und Kultur im Ostalpenraum, Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 2, Graz 1960, S. 141—156, bes. S. 149 ff.! — Der a. a. O., S. 51—61, erschienene Beitrag von R. Kohlbach (†), Steirisches in der Pariser Baupläne-Sammlung der Jesuiten, scheidet methodisch insoferne aus unserer Betrachtung aus, als diese Originalpläne — auch steirischer Kollegien (Tertiarat Judenburg, Noviziat und Kollegium Leoben etc.) — niemals in den Archiven der steirischen Kollegien, sondern von Anfang an zentral in Rom am Sitz des Jesuitengenerals verwahrt wurden.



HAUPTBETREFF	HEFT NR.
St. Leonhard (Graz II —), Kirche, Pfarre, Gülden im heutigen Stadtbezirk St. Lorenzen im Müürztale, Hauptpfarre	3 besonders 16, ferner 17 und 18. Vgl. auch 1, 3 und 4!
Maria Rehkogel	besonders 17; vgl. auch St. Lorenzen i. M. und „Styriaca“! 9, 10, 11
Maria Wörth, Propstei Millstatt, Benediktinerstift, St. Georgs-Ritterordens-Sitz, Jesuitenresidenz; Umgebung Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut, Pfarre Niederösterreich: Varia	8—16  18, vgl. auch 1, 3 und 4! besonders 15, vgl. auch St. Georgs-Ritterorden und Wiener Neustadt!
Oberzeiring, bei — Odenburg (heute: Sopron) Ossiach, -er See und Gegendtal Petronell, Herrschaft Pürgg, Pfarre und Herrschaft Rechberg i. K., Kommende Reichenau, Ebene — und Umgebung	4 11 9 besonders 9 18, vgl. auch 1, 3 und 4! besonders 13, 14 besonders 13, ferner bei fast allen Betreffen Mill- statt, Umgebung
Schüttling, kl. Herrschaft westl. von Graz, besonders Bergrechte Stanz („in der Stainz“) Stein Hof („Stainhof“ oder „Zehendhof“) nächst Radkersburg Steuerberg i. K., Herrschaft und Pfarre „Styriaca“ (AUSSER den namentlich angeführten steirischen Betreffen!)	3 zum Teil 17, besonders 18  1 besonders 9 und 12 besonders 16, vgl. auch 1, 3 und 4!
Villach, Stadt, Magistrat, Hausbesitz in —, Umgebung Wartenstein, NO., Herrschaft Wien, Bürger, Renten, Hausbesitz, Stiftungen Wiener Neustadt	9—13, 16 9 12, 16 besonders 12, 13; vgl. auch St. Georgs- Ritterorden!

## 2. Das Verzeichnis von 1611

In der Handschriftenreihe Abteilung Bürgergasse 2 a des Steiermärkischen Landesarchivs erliegt mit der Signatur XVI/61 — alte Signatur auf dem Einbanddeckel außen „N<sup>o</sup> 176“ — und dem Originaltitel

*„Registratur,  
das ist  
khurtze beschreibung der für-  
nehmsten brieflichen urkundten  
und schriften, so diser zeit in deß collegij  
der Societät JESV alhie zu Grätz archi-  
vio befunden worden,  
a n n o 1 6 1 1“*

ein Verzeichnis des Zentralarchivs des Grazer Jesuitencollegiums vom angeführten Jahre

*„mit zwayen vorhergehenden registern.  
Das erst begreiff  
1. die ordnung der titlen in disem buech.  
Das ander aber ist  
2. nach dem alphabet etwas weitleüffig(er)  
beschriben.“*

Auf der gegenüberliegenden Seite des eben zitierten Titelblattes, d. h. auf pagina 8 bzw. folio 4' vom Anfang an, da eine wie immer geartete Originalzählung erst mit dem Regestentext einsetzt und dann 149 Blätter umfaßt, wobei einmal drei beschriebene Blätter doppelt gezählt werden, ein anderesmal drei beschriebene Blätter unberücksichtigt bleiben, während Leerblätter teils gezählt, teils nicht gezählt werden, wird folgender Hinweis vorangestellt:

*„Nota,  
das(s) hierinne begriffene fürnembste und  
maiste brieff in zwayen büchern abgeschrieben  
sein; und welche abgeschrieben worden, ist hier-  
innen bey denen selben beygezeichnet, in welchem  
buch und blat solche zu finden.“*

Ein Beispiel hiefür: *FVN DATIO 1<sup>a</sup> serenissimi archiducis Caroli collegio Graecensi, sub data 12 Novembris a(nn)o 1573, Graecij; lib. 1, fol. 1.“* (Es folgen nach dem Vermerk „in se continens“ sieben Hauptpunkte aus dem Inhalt.) — Oder ein anderes, die Friedhofmauer des aufgelassenen Friedhofes um die ehemalige Grazer Stadtpfarrkirche

— nun bischöfliche Kathedralkirche — St. Aegidius betreffend: „*Item herrn Kisls revers wegen zwayer fensterlein unnd anderm gebeue, so er auf des freithoifs maur aufgericht hat. Dat. 10. Aprillis a(nn)o etc. (15)91; fol. 148.*“ — Aus dem vorangestellten Regest eines „*vertragsbrief(es)*“ wird ersichtlich, daß sich auch unser Revers im ersten Kopialbuch vorfindet.

Über den Inhalt unserer Hs. XVI/61 vermeint man, sich an Hand des „*ersten registers*“ informieren zu können. Wir geben es vollinhaltlich im Originaltext wieder, da wir daraus archivgeschichtlich reizvolle Aufschlüsse über die Aufbewahrung der Archivalien in „*lädl*“, über die ursprüngliche Bezeichnung, die „*titlen*“, der Bestände, deren Signaturen — „*signa der brief*“ — und die foliomäßige Anordnung der einzelnen Regestenkomplexe in unserem Verzeichnis, eben „*in disem buech*“, gewinnen mögen. Dabei springt allerdings sogleich eine Divergenz der Signaturen, alphabetisch-kontinuierlich, zur Nummernabfolge „*der lädl im archivio*“ und — was dieses Originalregister einigermaßen schwer benützlich macht — zur Abfolge der Blätter unseres Verzeichnisses in die Augen (siehe I!). Daher fügen wir eine selbsterstellte zweite Übersicht über die fortlaufende Gliederung nach H a u p t- und N e b e n überschriften nebst Folioangabe bei (siehe II!). Doch die berührten Nebenüberschriften sind dermaßen zahl- und aufschlußreiche, daß unsere Aufschließung des Verzeichnisses von 1611 nicht nur ein Mehrfaches an Raum gegenüber dem originalen „*ersten register*“ beansprucht, sondern auch eine Aufschlüsselung nach dem Alphabet als dritte Übersicht erfordert (siehe III!).

Mit dem „*etwas weitleüffiger beschrib(en)*“ zweiten Originalregister „*nach dem alphabet*“ — das bei den einzelnen Betreffen übrigens nur Folioangaben auswirft und sich nicht auf Signatur oder Datum jenes einzelnen Regestes bezieht, das den Betreff tatsächlich beinhaltet, wollen wir uns hierorts nicht auseinandersetzen: sollte es einmal zur Gesamtedition des 1611er Verzeichnisses kommen, in Zusammenschau mit den Regesten der vierzehn Hefte von ca. 1780, so müßte dann ohnedies für das gesamte Namensgut der gebotenen Regesten ein nach modernen Gesichtspunkten aufgebauter Index erstellt werden.

„Numern der lädl im archivio.	I. O r d n u n g der titlen brieflicher urkhunden und schriftten in disem buech.	Signa der brieff.	Folio dises buechs
1	{ <i>Fundationes et privilegia coll(egii) soc(ietatis) Jesu Graecij</i>	A. biß V.	.1.
4.	{ <i>Mancherley geistliche stiftbrieff, Item kirchen sachen Item Aa.bb.cc. biß xx. nma. aaa.bbb.etc.</i>	a. biß x	.9.
2.	<i>Academia</i>	a	.19.
6.	<i>Müll</i>	A	25.
5.	{ <i>Meyrhoi zu Leüzendorff Item Aa. Bb. Cc. etc. biß li</i>	B biß d	26.
3.	<i>Weingärten</i>	a. biß i.	33.
8.	{ <i>Rechbergerambt bey St. Jacob in Puchel(n)</i>	A. a.	39.
9.	{ <i>Pernegger stift oder beneficium ss(ancorum) XII. apostolorum</i>	A. b.	41.
7.	{ <i>Landsronische pension Trautmanstorferische pension Deß collegij sonderbare handlungen</i>	A. c. A. d. A. e.	44 45 47.
34 } 35 } 36 }	<i>Pfarr Pürg</i>	A. f.	49.
37	{ <i>Ambt Hindernberg Pfarr Mitterndorff</i>	A. g. A. h.	58. 62.
38 } 39 } 40 }	<i>Pfarr st. Lorenzen</i>	A. i.	64.
41.	{ <i>Filialpiarrn Khindtberg, Kapfenberg, Krieglga, Stainz.</i>	..	136 134 138 132
13 } 14 } 15 }	<i>Talberg</i>	A. l.	72
22.23.24. } 25 26 27 } 28 }	<i>Müllstatt</i>	A. m.	78

<i>„Numern der lädl im archivio.</i>	<i>I. O r d n u n g der titlen briefflicher urkhunden und schriftiten in disem buech.</i>	<i>Signa der brieff.</i>	<i>Folio dises buechs</i>
29.	<i>Creüzhof in der Newstatt</i>	<i>A. n.</i>	<i>91</i>
30 } 31 }	<i>Traulmanstorff alte brieff</i>	<i>A. o.</i>	<i>95</i>
32	{ <i>Petronell</i> <i>Warttenstain</i>	<i>A. p.</i> <i>A. q.</i>	<i>103</i> <i>106</i>
10.	<i>Ferdinandaeum</i>	<i>A. r.</i>	<i>108.</i>
11.	<i>Convictus</i>	<i>A. S.</i>	<i>116</i>
42. } 43. } 44. } 45. }	<i>Geyrachische alte brieffliche urkhunden</i>	<i>A. T.</i>	<i>122.</i>
46.	<i>Alte Geyrachische handlungen</i>	<i>A. T.</i>	<i>125.</i>
47.	{ <i>Geyrachische handlungen</i> <i>ab anno 1591. biß hieher.</i>	<i>A. v.</i>	<i>126.</i>
49	<i>Varia</i>	<i>A. y.</i>	<i>130</i>
33.	<i>Herrschaft Sölckh</i>	<i>A. x.</i>	<i>60.</i>
	<i>Herberstorff</i>	<i>A Z</i>	<i>139.“</i>

Aus diesem Verzeichnis ergibt sich mengenmäßig — unter der Annahme ungefähr gleicher Quantität der „lädl“ —, daß Millstatt den größten Teilbestand darstellte, gefolgt von Gairach; die Archivalienmengen der Pfarren Pürgg und St. Lorenzen entsprechen nicht nur einander, sondern waren auch dem Bestand der bedeutsamen nordoststeirischen Herrschaft Thalberg adaequat. — Während von den übrigen eben erwähnten steirischen Herrschaften erhebliche Bestände an Archivalien im Steiermärkischen Landesarchiv, Abteilung „Joanneumsarchiv“, als eigene Archivkörper<sup>6)</sup> verwahrt werden, waltete kein so glücklicher Stern über dem Thalberger Archivgut; außer einzelnem in einem hierortigen „Sammelschuber“ finden sich bloß in räumlich benachbarten Herrschafts- oder in Familienarchiven ehemaliger namhafter Besitzer einige Unterlagen

6) Siehe „Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchives“ = Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 1, Graz 1959 und „Zentralverzettelung“ (2 Kästchen mit Karteikarten) im Stmk. LA, Abtlg. Hamerlinggasse 3!

für die landestopographische Forschung,<sup>7)</sup> wozu ergänzend auf den archivalischen Niederschlag in den großen Beständen der staatlichen, vornehmlich der Finanz- und Gerichtsverwaltung, hinzuweisen bleibt.<sup>8)</sup>

## II.

### Fortlaufende Gliederung nach Haupt- und Nebenüberschriften nebst Folioangaben.

- |                                                        |                                                                                                                                                                                                                                     |
|--------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| fol. 1 — 7'                                            | „ <i>Fundationes et privilegia collegii societatis Iesu Graecij . . .</i> “ (betrifft auch die Zuwidmung von Gairach und Griffen i. K., die Übergabe von Millstatt, ferner Arnoldstein i. K.                                        |
| fol. 8 — 8'                                            | LEER.                                                                                                                                                                                                                               |
| fol. 9 — 18' u.<br>drei unfol. Blätter:                | „ <i>Andere stüfftbrief, das collegium, convict(us), khirchen-, arme und andere geistliche sachen anbetreffend</i> “:                                                                                                               |
| fol. 9 — 10'                                           | Seitz und Gairach.                                                                                                                                                                                                                  |
| fol. 10'                                               | Pletriach mit Seitz und Gairach.                                                                                                                                                                                                    |
| fol. 10' — 11                                          | „ <i>Khu(t)pitsch- oder Gribingerstüft</i> “.                                                                                                                                                                                       |
| fol. 11' — 13                                          | Lichtenwalder und Reichenburger Wein- und Getreidezehent: Tausch desselben.                                                                                                                                                         |
| fol. 13 — 13'                                          | Erzherzogin Maria-Alumnenstiftung.                                                                                                                                                                                                  |
| fol. 14                                                | Königin Anna v. Polen-Alumnenstiftung.                                                                                                                                                                                              |
| fol. 14 — 15                                           | Rindscheit'sche Konvikttstiftung (auch: St. Margarethen-Stiftung).                                                                                                                                                                  |
| fol. 15 — 15'                                          | Pernegger-Organistenstiftung.                                                                                                                                                                                                       |
| fol. 15'                                               | Schrattenbach'sch Armenstiftung.                                                                                                                                                                                                    |
| fol. 15' — 16                                          | „ <i>templum s. Catharinae</i> “ (= Graz, Mausoleum).                                                                                                                                                                               |
| fol. 16                                                | Friedhofsmauer zu St. Aegidius in Graz.                                                                                                                                                                                             |
| fol. 16 — 16'                                          | „ <i>Khirchen-knaben</i> “, die die Verstorbenen „ <i>aubleütten</i> “.                                                                                                                                                             |
| fol. 16'                                               | „ <i>Geschäft oder legata</i> “, von „ <i>Andree Peyrer</i> “, weiland Pfarrer zu Bruck a. d. Mur, dem Ferdinand(a)eum und der Heiligengeistkongregation „ <i>ad pias causas</i> “ testamentarisch vermacht.                        |
| fol. 16' — 18' u.<br>drei unfol. Blätter <sup>9)</sup> | „ <i>Varia</i> “, nämlich diverse Stift-, Donations- und Schuldbriefe, darunter de dato 1646, Juli 6, die Schenkung der „ <i>bibliotheca</i> “ des Pfarrers von „ <i>Rieckerspurg, Wolfigang Strobl</i> “, an das Grazer collegium. |
- Als letzte Nummer:  
 „*Khurtze beschreibung aller deß collegij gültten, grundstuckh, weingarten, güeter und einkhombens in ainem piechl eingebundner, renoviert und beschriben in monath August) (1)679.*“

7) Vorau, Stiftsarchiv (dortselbst); Bärnegg in der Elsenau; Dietrichstein, Lamberg, Stubenberg (im Steiermärkischen Landesarchiv). — Vgl. auch Anm. 2)!

8) Siehe „Gesamtinventar . . .“, wie Anm. 6)!

9) Nur Folio 17 und 18 gezählt; mit gezähltem Folio 19 beginnt bereits der 3. Hauptabschnitt „*Academia*“. Faktisch also 6 Blätter „*Varia*“!

fol. 19 — 22':	„Academia“:
fol. 19 — 19'	Signaturen $\alpha$ — $\gamma$
fol. 20 — 21	Nummern 1 — 8.
fol. 21 — 22'	„ <i>Varia, die academia betr(effend)</i> “: Nummern 9 bis 30.
fol. 23	LEER.
fol. 23' — 24	Birkenstein (bei Gairach).
fol. 24'	LEER.
fol. 25 — 25'	Mühle zu Engelsdorf und Göstinger Au-Mühle.
fol. 26 — 32	Meierhof zu Leutzendorf.
fol. 32'	LEER.
fol. 33 — 38':	Weingärten:
fol. 33 — 33'	Rosenberg (Graz).
fol. 33' — 34'	Langwiesen (Graz X).
fol. 35 — 36'	Marburg (Maribor).
fol. 37	Radkersburg.
fol. 37'	„zu Voitsperg oder Mitteregkh“. <sup>10)</sup>
fol. 37' — 38'	Thal (bei Graz).
fol. 39 — 40'	Kommende Rechberg i. K.; betrifft besonders das Rechberger Amt St. Jakob in Windischbüheln.
fol. 41 — 42'	„ <i>Pernegger stüft</i> “ (auch: Benefizium der hl. 12 Apostel).
fol. 43 — 43'	LEER.
fol. 44	„ <i>Landskron'sche pension</i> “ (als Entschädigung für den Verkauf der beschlagnahmten Khevenhüller'schen Herrschaft Landskron <sup>11)</sup> an die Dietrichstein).
fol. 44'	LEER.
fol. 45 — 46	„ <i>Trautmanstorferische pension</i> “ (als Entschädigung für den Verkauf der niederösterreichischen Herrschaft Trautmannsdorf <sup>12)</sup> an Pankraz von Windischgrätz, 1576, wegen Abgelegenheit vom damaligen St. Georgs-Ritterordens-Sitz Millstatt, und später zwischen den Jesuiten und Pankraz' Nachfolgern erwachsenden Schwierigkeiten).
fol. 46'	LEER.
fol. 47 — 51	„ <i>Des collegij sonderbare handlungen</i> “ (51 Nummern unterschiedlichen, z. T. sehr belangvollen Inhaltes).
fol. 51' u. ein unfol. Blatt	LEER.
fol. 49 <sup>13)</sup> — 57' u. ein unfol. Blatt:	Pürgg:
fol. 49' — 50'	Ältere Urkunden.

10) Mitteregg, Gemeinde Steinberg bei Ligist (?), Gerichts-Bez. Voitsberg.

11) Herrschaft und Bergschloß (heute Ruine) Landskron, Ortsgemeinde Landskron, Katastralgemeinde Gratschach, Gerichts-Bez. Villach, Kärnten.

12) Herrschaft und Schloß Trautmannsdorf, Marktgemeinde Trautmannsdorf an der Leitha, Gerichts-Bez. Bruck an der Leitha, Niederösterreich.

13) Fol. 49—51 irrig nochmals gezählt.

fol. 50' — 52'	Pfarrgüter.
fol. 52' — 53	Kirchengüter.
fol. 53	Andere Güter und sonstige Betreffe.
fol. 53' — 55	Kaufrecht.
fol. 55 — 57' u. ein unfol. Blatt	Kauf- und Stiftbriefe, auf das Gotteshaus St. Georgen „auf der Pürg(g)“ lautend.
dann ein unfol. Blatt	LEER.
fol. 58 — 59'	Amt Hinterberg
fol. 60 — 61'	Herrschaft (Groß-)Sölk.
fol. 62 — 63'	Pfarre Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut.
fol. 64 — 71':	(Haupt-)pfarre St. Lorenzen im Mürztale;
fol. 64' — 65	Stiftungen.
fol. 65 — 66'	Jahrestag-Abhaltungen.
fol. 66' — 67	Eintragungen über Stiftungen im „Röttlischen urbar“.
fol. 67	Kirchenlicht.
fol. 67'	Kaufbriefe.
fol. 67' — 69	Wechselbriefe.
fol. 69 — 69'	Reverse.
fol. 69'	Kaufrecht.
fol. 70	Weitere Eintragungen im „Röttlischen urbar“, d. h. im Urbar des weiland Pfarrers „Röi(t)(e)l.“
fol. 70	Verträge.
fol. 70'	Sätze.
fol. 70' — 71'	Urkunden.
dann zwei unfol. Blätter	LEER.
fol. 72 — 76':	Thalberg (bei Dechantskirchen);
fol. 72	Schweighof. <sup>14)</sup>
fol. 72	St. Johannes und Oberbuch. <sup>15)</sup>
fol. 72 — 72'	Friedberg.
fol. 72' — 76':	Thalberg.
fol. 77 — 77'	LEER.
fol. 78 — 89':	Millstatt:
fol. 84	Propstei Maria Wörth.
fol. 84	Herrschaft Steuerberg.
fol. 84'	(Amt Schwarzenbach im) Pinzgau.
fol. 84' — 85	Pfarre Lieseregg.
fol. 85	Gmünd i. K.
fol. 85 — 85'	St. Peter in Tweng.
fol. 85'	Kleinkirchheim.
fol. 85'	St. Veit a. d. Glan.
fol. 85'	Kommende Rechberg i. K.
fol. 85'	St. Martin-Spital zu Wien.
fol. 85'	Freisingerhof zu Wien.

14) Stadtgemeinde und Gerichts-Bez. Friedberg (Oststeiermark),

15) Dorf Oberbuch, Gemeinde Buch-Geiselsdorf, Gerichts-Bez. Hartberg (Oststeiermark).



fol. 86	Döbriach.
fol. 86 — 87	Varia.
fol. 87 — 88	Millstätter Anwaltsrechnungen. Bemerkung: Anfang und Ende des Komplexes „Millstatt“ weisen keine Untergliederung auf.
fol. 90 — 90' u. drei unfol. Blätter	LEER.
fol. 91 — 94	Der „Creutzhoff“ zu Wiener Neustadt.
fol. 94'	LEER.
fol. 95 — 101':	Alte Urkunden und Schriften der niederösterreichischen Herrschaft Trautmannsdorf:
fol. 95 — 96'	Stiftbriefe und Belange geistlicher Güter.
fol. 96' — 101'	Andere Urkunden.
fol. 102 — 102'	LEER.
fol. 103 — 105'	Schloß und Herrschaft Petronell, Niederösterreich.
fol. 106 — 106'	Herrschaft Wartenstein, Niederösterreich.
fol. 107 — 107'	LEER.
fol. 108 — 115':	„Ferdinand(a)eum“ in Graz:
fol. 108 — 110'	Heiligengeistspital zu Judenburg.
fol. 110' — 111	Herrschaft Schütting.
fol. 111	Weingärten bei St. Martin ob Straßgang.
fol. 111'	Zehent im Grazer Feld.
fol. 111' — 112'	Güter bei St. Leonhard (= Graz II).
fol. 112' — 113	Haus in Graz.
fol. 113 — 115'	Stiftungen.
dann zwei unfol. Blätter	LEER.
fol. 116 — 117	Konviktt.
fol. 117' u. zwei unfol. Blätter	LEER.
fol. 118	Nachtrag (zum „Ferdinand(a)eum“), Varia.
fol. 118' — 119	LEER.
fol. 119' — 120'	Steinhof (bei Radkersburg) — zum „Ferdinand(a)eum“ gehörig.
fol. 121 — 121'	LEER.
fol. 122 — 125	Gairach: alte Urkunden.
fol. 125'	LEER.
fol. 126 — 127'	Gairach: „handlungen ab anno 1591“.
fol. 128 — 129'	LEER.
fol. 130 — 131'	„Varia“ (d. h. unterschiedliche Betreffe — meist Besteuerung, Steuerfreiheit, geistliche Verwaltungssachen — aber auch Gegenreformatorisches, z. B.: „Nr. 14 — Etliche missifschreiben, betreffent erectionem episcopatum alhie zu Grätz, circa an(n)um 1624.“ — Nr. 18 betrifft eine Stiftung zugunsten der Jesuitenresidenz zu Varazdin.)
fol. 132 — 132'	Stanz, Filiale zu St. Lorenzen im Müürztale.

fol. 133 — 133'	LEER.
fol. 134	Kapfenberg, Filiale zu St. Lorenzen im Müürztale.
fol. 134' — 135	LEER.
fol. 135'	Maria Rehkogel, Filiale zu St. Lorenzen im Müürztale; (nur: „ <i>inventarium diser kirchen, dat. a(nn)o 1644</i> “).
fol. 136 — 136'	Kindberg, Filiale zu St. Lorenzen im Müürztale.
fol. 137 — 137'	LEER.
fol. 138 — 138'	Krieglach, Filiale zu St. Lorenzen im Müürztale.
dann zwei unfol. Blätter	LEER.
fol. 139 — (143')	Herrschaft Herbersdorf (bei Wildon); (65 Nummern ohne Untergliederung.)
fol. (144) — (149')	LEER.

### III.

#### Dieser alphabetische Index der Orts- und Personennamen

weist NICHT alles Namensgut der Regesten des Verzeichnisses von 1611 aus, sondern berücksichtigt in der Regel nur jene Eigennamen, die in der fortlaufenden Gliederung nach Haupt- und Nebenüberschriften (siehe II.!) aufscheinen. Dort notierte Sachhinweise bleiben weitestgehend unberücksichtigt. Die Folioangaben dieses unseres Beihelfes bezeichnen mit wenigen Ausnahmen NICHT das Folio (recto oder verso), auf welchem das Regest — meistens mit einer Nummer bzw. einer Sigle versehen — steht, sondern beziehen sich NUR auf die einzelnen ABSCHNITTE nach Haupt- und Nebenüberschriften. Jedoch vornehmlich bei kleineren Betreffen werden unter dieser Folioangabe nur wenige Regesten zu finden sein, die rasch durchgelesen werden möchten.

NAME (BETREFF)	FOLIO
„ <i>Academia</i> “	19 — 22'
St. A e g i d i u s zu Graz, Friedhofsmauer	16
Königin A n n a von Polen-Alumnenstiftung	14
Benefizium der hl. 12 A p o s t e l (auch: „ <i>Perneggerstüft</i> “)	41 — 42'
A r n o l d s t e i n i. K.	1 — 7'
A u - Mühle, Göstinger —	25 — 25'
B i r k e n s t e i n (bei Gairach)	23' — 24
B r u c k a. d. Mur, Pfarrer „ <i>Andree Peyrer</i> “	16'
„ <i>templum s. Catharinae</i> “ (= Graz, Mausoleum)	15' — 16
„ <i>collegium S. J. Graecij</i> “, Gründung des —	1 — 7'
„ <i>Creutzhoff</i> “ zu Wiener Neustadt	91 — 94
D i e t r i c h s t e i n'sche Herrschaft Landskron (bei Villach)	44

NAME (BETREFF)	FOLIO
Döbriachi. K.	86
Engelsdorf (zu Graz VII-Liebenau), Mühle zu —	25 — 25'
„Ferdinand(a)eum“ zu Graz	16', 108 — 115', 118, 119' — 120'
Freisingerhof zu Wien	85'
Friedberg (Oststeiermark)	72 — 72'
Gairach	1 — 7', 9 — 10', 10', 122 — 125, 126 — 127
St. Georgs-Ritterordens-Sitz Millstatt	45 — 46
Gmündi. K.	85
Göstinger Au-Mühle	25 — 25'
Graz, St. Aegidius zu —, Friedhofsmauer	16
Graz, geplante Bistumserrichtung	131, Reg. Nr. 14
Graz, „Ferdinand(a)eum“ zu —	16', 108 — 115', 118, 119' — 120'
Graz, Haus der Jesuiten in —	112' — 113
Graz, Jesuitencollegium, Gründung des — zu —	1 — 7'
Graz, Konvikt in —	116 — 117
Graz, (X), Langwiesen	33' — 34'
Graz (II), St. Leonhard, Güter bei —	111' — 112'
Graz, Mausoleum (St. Katharina)	15' — 16
Graz, Rosenberg	33 — 33'
Grazer Feld, Zehente im —	111'
„Gribinger- oder Khu(t)pitsch-stüüt“	10' — 11
Griffeni. K.	1 — 7'
Groß-Sölk, siehe Sölk (Groß-)!	
Heiligengeistkongregation	16'
Heiligengeistspital zu Judenburg	108 — 110'
Herbersdorf (bei Wildon)	139 — (143')
Amt Hinterberg	58 — 59'
St. Jakob in Windischbüheln („Rechberger amt“)	39 — 40'
St. Johann und Oberbuch	72
Judenburg, Heiligengeistspital zu —	108 — 110'
Kapfenberg	134
Khevenhüller'sche Herrschaft	
Landskron (bei Villach)	44
„Khu(t)pitsch- oder Gribingerstüüt“	10' — 11
Kindberg	136 — 136'
Kleinkirchheimi. K.	85'
Konvikt (in Graz)	116 — 117
Krieglach	138 — 138'
Landskron'sche „pension“ (betr. Landskron bei Villach)	44

NAME (BETREFF)	FOLIO
Langwiesen (Graz X)	33' — 34'
St. Leonhard (Graz II), Güter bei —	111' — 112'
Leutzendorf, Meierhof zu —	26 — 32
Lichtenwalder und Reichenburger Wein- und Getreidezehent	11' — 13
Liesereggi. K.	84' — 85
St. Lorenzen im Mürtale	64 — 71'
Marburg (Maribor)	35 — 36'
St. Margarethen-Stiftung (auch Rindscheit'sche Konvikttiftung)	14 — 15
Erzherzogin Maria - Alumnentiftung	13 — 13'
Maria Rehkogel	135'
Maria Wörth i. K.	84
St. Martin ob Straßgang, Weingärten zu —	111
St. Martin — Spital zu Wien	85'
Mausoleum (St. Katharina) in Graz	15' — 16
Millstatt i. K.	1 — 7', 45 — 46, 78 — 89'
„zu Mitteregkh oder Voitsberg“	37'
Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut	62 — 63'
„Pernegger stüfft“ (auch Benefizium der hl. 12 Apostel)	41 — 42'
Pernegger - Organistenstiftung	15 — 15'
St. Peter in Twengi i. K.	85 — 85'
Petronell, Niederösterreich	103 — 105'
„Peyer, Andree —“, Pfarrer zu Bruck a. d. Mur	16'
Pinzgau, Salzburg, Amt Schwarzenbach im —	84'
Pletriach, Krain	10'
Pürgg	49—57' und 1 unfol. Bl. (dabei 49 — 51 irrtümlich zweimal gezählt)
Radkersburg	37
Rechberg i. K., Kommende	39 — 40', 85'
Reichenburger und Lichtenwalder Wein- und Getreidezehent	11' — 13'
Riegersburg, Pfarrer „Wolfgang Strobl“	16' — 18' u. 3 unfol. Bl.
Rindscheit'sche Konvikttiftung (auch St. Margarethen-Stiftung)	14 — 15
Rosenberg (Graz)	33 — 33'
Schrattenbach'sche Armenstiftung	15'
Schütting	110' — 111
Schwarzenbach, Amt im Pinzgau, Salzburg	84'
Schweighof (Friedberg/Oststeiermark)	72
Seitz	9 — 10', 10'
Sölk (Groß-)	60 — 61'

NAME (BETREFF)	FOLIO
Stanz	132 — 132'
Steinhof (bei Radkersburg)	119' — 120'
Steuerberg i. K.	84
„Strobl, Wolfgang —“, Pfarrer zu Riegersburg	16' — 18' u. 3 unfol. Bl. (unter „Varia“)
Thal (bei Graz)	37' — 38'
Thalberg (bei Dechantskirchen)	72 — 76
Trautmansdorf an der Leitha, Niederösterreich	95 — 101'
„Trautmansdorfferische pension“	45 — 46
Varazdin (Warasdin), Jesuitenresidenz zu —	131', Reg. Nr. 18
St. Veit an der Glan, Kärnten	85'
„zu Voitsperg oder Mitteregkh“	37'
Wartenstein, Niederösterreich	106 — 106'
Wien, Freisingerhof zu —	85'
Wien, St. Martin-Spital zu —	85'
Wiener Neustadt, „Creutzhoff“ zu —	91 — 94
Windischgrätz, Pankraz von —	45 — 46

Nach dieser Gesamtübersicht wenden wir uns nun dem Aufbau eines Teil-'Abschnittes unseres Verzeichnisses von 1611 im einzelnen zu. Dies erfordert zunächst eine Rechtfertigung, zu diesem Zweck gerade den Komplex MILLSTATT i. K. strukturell aufzugliedern. Eine solche ergibt sich zwanglos aus den Gegebenheiten selbst: Millstatt erweist sich 1. als der umfangreichste Betreff, auch in den 14 Heften von ca. 1780, und erscheint somit zum Vergleich besonders geeignet. Es stellte 2. die größte Herrschaft des Grazer Jesuitencollegiums dar — in sich geschlossen und dennoch Mancherlei nach topographischer Lage, Rechtsstatus, Besitzherkunft und sonstiger Beschaffenheit subsumierend. 3. erscheint es in beiden Verzeichnissen — dem von 1611 und jenem von ca. 1780 — bereits rein optisch und quantitativ klar abgesetzt, weist aber dabei 4. nach Inhalt und Qualität der gebotenen Regesten markante Unterschiede der Gliederung und Behandlung des Archivgutes auf; dies wird zusammenfassend noch beispielhaft aufzuzeigen sein. Durch weiteres Vergleichsmaterial, nämlich Millstätter Registraturen des 16. Jahrhunderts im Kärntner Landesarchive zu Klagenfurt, erhält die Aufschlüsselung unserer Vorlagen 5. zusätzliches Gewicht für Forschung und Verwertbarkeit. So mag letztlich ohne Überheblichkeit gesagt werden, contra facta dieser beschaffenheitsbedingten Auswahl zur Detailuntersuchung non valent argumenta — auch nicht die einer allzu engen, ausschließlich auf Styriaca bezogenen Auslese des Untersuchungswürdigen.

## ORIGINAL-ÜBERSICHT:

„Müllstatt  
und waß demselben stüfft  
angehörig.“

FOLIO	URSPRÜNGLICHE AUFBEWAHRUNG DER ARCHIVALIEN	NUMMERN — gegebenenfalls vorangestellte UNTERABTEILUNGEN
78 — 79	„lädl no. 22“.	Nr. 1 — 17.
79' — 83	„im lädl no. 23“.	Nr. 18 — 50; Nr. 186 (!). Dann Bleistiftnotiz: „in lädl no. 23 bis hero“.
83 — 83'	als Bleistiftnotiz: „lädl no. 40“.	Nr. 86 — 95.
84 — 86	„lädl no. 24“:	„Brobstey Wörth“ <sup>16)</sup> : Nr. 51—53 (1—4). „Steyrberg“ <sup>17)</sup> : Nr. 54—55. „Pintzgaw“ <sup>18)</sup> : Nr. 56. „Piarr Lißeregg“ <sup>19)</sup> : Nr. 57—66. „Gmündt“ <sup>20)</sup> : Nr. 67(1,2). „Am Tweng“ <sup>21)</sup> : Nr. 68. „Klein-Kürchaimb“ <sup>22)</sup> : Nr. 69. „St. Veith in Kärndten“ <sup>23)</sup> : Nr. 70. „Rechperg“ <sup>24)</sup> : Nr. 71. „St. Merthen-spital zu Wien“: Nr. 72. „Freysinger-hof zu Wien“: Nr. 73. „Döbriach“: Nr. 74. „Varia“: Nr. 75—77.
86 — 86'	„im lädl no. 25“.	Nr. 78 — 85.
86' — 87	„im lädl no. 26“:	1 Sammelbetreff („Mülstetterische handlungssachen“ 1562—1564 und 1573—1578, wobei 1577 fehlt) ohne Nummer.

16) Maria Wörth.

17) Steuerberg, Herrschaft.

18) Pinzgau, Amt Schwarzenbach im —, Salzburg.

19) Lieseregg.

20) Gmünd i. K.

21) St. Peter in Tweng, Marktgemeinde Radenthein, Gerichts-Bez. Millstatt, Kärnten.

22) (Bad) Kleinkirchheim.

23) St. Veit an der Glan.

24) Rechberg, Gemeinde Vellach, Gerichts-Bez. Eisenkappel. — Die unter Anm. 16) bis Anmerkung 24) genannten Betreffe (Ortsnamen) scheinen in unserem Register II (Fortlaufende Gliederung . . .) und unserem Index hiezu (III) auf, während in der originalen „Ordnung der titlen . . .“ (I) nur die „lädl“ 22—28 unter „Müllstatt“ subsumiert wurden, wobei „lädl“ Nr. 40 fehlt. Die eben gebotene ORIGINAL-ÜBERSICHT „Müllstatt und waß demselben stüfft angehörig“ mag für die moderne Auswertung des Verzeichnisses von 1611 belanglos sein, doch erweist sie sich archiv- und kulturgeschichtlich von hohem Reiz — eine Betrachtungsweise von Archivalien, auf welche Alphons Lhotsky, Wien, der vor kurzem sein 60. Lebensjahr vollendete, wiederholtermal nachdrücklich hingewiesen hat.

FOLIO	URSPRÜNGLICHE AUFBEWAHRUNG DER ARCHIVALIEN	NUMMERN — gegebenenfalls vorangestellte UNTERABTEILUNGEN
87	„im lädl no. 27“:	Wie „lädl no. 26“: 1579—1589.
87	„lädl no. 28“:	Anwaltsrechnungen „Veithen Jochners“: Nr. 1—21; (z. Tl. Sammelnummern für m e h r e r e Regesten bzw. zeitlich fortlaufende Reihen).
87 — 88	„lädl no. 28“:	Anwaltsrechnungen „Hannßen Staithaubts“: Nr. 1—36; (z. Tl. Sammelnummern wie oben!).
88' — 89'	als Bleistiftnotiz: „gehört auch zum lädl no. 40“.	Nr. 96 — 112.

Zusammenfassend kann über den Archivalienbestand „Millstatt“ laut Hs. XVI/61 gesagt werden: Es finden sich zu den Archivalien, einst in den fortlaufend gezählten „lädl“ Nr. 22 bis 25, kontinuierlich nummerierte Regesten 1—85. Die unmittelbar anschließenden „lädl“ Nr. 26 und 27 beinhalten Millstätter „handlungssachen“, die in unserem Verzeichnis chronologisch aufgeführt werden, so daß sich hier Regestenummern erübrigen. Das folgende „lädl“ Nr. 28 verwahrte Anwaltsrätungen, die — nach Anwälten getrennt — zur Erstellung zweier selbständiger Nummernreihen — Nr. 1—21 und Nr. 1—36 — führten, wobei oft unter einer Nummer mehrere Regesten verstanden wurden, aber auch umgekehrt, auf ein Regest mehrere Nummern fielen, z. B.: „außgestellte mengelsposten von den 3 jahn — no 2, 3, 4“. An zwei getrennten Stellen — wobei es beim ersten Einschub schwerfällt, für die gerade hier getätigte Notiz eine sinnfällige Erklärung zu geben — finden sich mit den fortlaufenden Regestenummern 86—95 bzw. 96—112 Archivalien verzeichnet, die einst im „lädl“ Nr. 40 aufbewahrt wurden.

Keines der über dreißig Regesten, die in den einschlägigen, vor allem „Millstatt“ betreffenden Heften 8—16 der 14 Hefte von ca. 1780 Villach — die Stadt, den Magistrat, das Spital, einzelne Bürger, den Millstätter Hausbesitz in Villach, oder Belange der näheren Umgebung der Draustadt — behandeln, scheint verbis expressis oder auch nur erschließbar im eben aufgliederten Komplex unserer Hs. XVI/61 auf. Dafür wäre folgende Erklärung zu geben, die zu einem

### 3. WERTENDEN VERGLEICH

der Verzeichnisse von ca. 1780 und 1611 führt.

Die „Archiv- und Urkundenverzeichnisse“, vierzehn erhaltengebliebene Hefte, wurden als besonders prägnant ausgearbeitete Gruppe vom Typus „brieflicher Urkunden“ im Zuge eines Gesamtinventars im Stile von Verlassenschafts- oder Übergabsinventaren angelegt. Sie finden in geradezu schematisch ähnlichen Verzeichnissen anderer unter Kaiser Joseph II. aufgehobener Klöster und Stifte zahlreiche Parallelen.<sup>25)</sup> Fällt die durch Rom verfügte Aufhebung der Societas Jesu auch noch in das letzte Regierungsjahrzehnt Maria Theresias, so gleichen die vierzehn Hefte so sehr den josephinischen Verzeichnissen des ersten Jahrfünfts der Achtzigerjahre des aufgeklärten Säkulums, daß sie — da unvollständig erhalten einer Originaldatierung entbehrend — mit Fug als „circa 1780“ entstanden, festgelegt wurden. Völlig unhistorisch den Motiven ihrer Entstehung nach, doch sehr sachlich und korrekt, mit nüchternem Sinn für eine eventuelle weitere Verwendbarkeit des Aufgezeichneten, notieren sie Urkunde für Urkunde, Archivale für Archivale, so wie diese bei einer rein mechanischen Bestandaufnahme unterkamen. Bemüht um knappe, klare Inhaltsangaben unterläuft ihnen — unbelastet von historischem Einfühlungsvermögen in geschichtlich Mögliches oder Undenkbares, oft sichtlich auf bloße Dorsualvermerke der Urkunden gestützt, gegebenenfalls vielleicht (in unserem Falle nicht nachweisbar) mit Hilfe der „Eselsbrücke“ älterer Verzeichnisse — gelegentlich aus paläographischen Schwierigkeiten ein arger Schnitzer: Friedrich II. aus dem Hause der auf Cilli (Celje, Slovenija) gefrahten, schließlich von Sigismund gefürsteten einstigen Freien von Sannegg — im slowenischen Volksbewußtsein bis zum alles überdeckenden Erleben des nationalen Existenzkampfes im Partisanenkrieg des zweiten Weltkrieges lebendig durch die todtraurige Romanze mit Veronika von Dešenice, der „steirischen Agnes Bernauer“ —, war natürlich Graf zu Cilli, Ortenburg (und Sternberg, in Ober- bzw. Mittelkärnten) und in der historischen, nordwestkroatischen Landschaft Zagorje, Zagorien, etwa im Norden von Zagreb (Agram) um die Hauptfeste Krapina, im späten Mittelalter durchgehend verdeutscht zu „im Seger“, und nicht — wie laut Regest Nr. 1071 des elften Heftes — „zu Cilli, Ortenburg und in Steyer!“ — Doch abgesehen von solchen leicht erkennbaren und erklärbaren Mißverständnissen, erweist sich die Aussage der Regesten als zuverlässig und brauchbar; nur wenn Reihen urkundlicher Bücher, etwa Urbare, Stiftregister, vermerkt werden, muß der auf den Bauern, die Landnahme und Binenkolonisation ausgerichtete gegenwärtige, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verbundene Lan-

25) Einschlägige ähnliche Verzeichnisse des 1785 liquidierten blühenden Augustinerchorherrenstiftes Stainz, des einzigen klösterlichen Brennpunktes alten Stiles in dem „Weststeiermark“ genannten mittelsteirischen Siedlungsraum zwischen Mur und steirisch-kärntnerischem Almenkamm, werden vom Verfasser im Zuge unerläßlicher Vorarbeiten zur Neuen steirischen Landestopographie unter Heranziehung verwandter Quellen zur Edition der beinhalteten Regesten vorbereitet.



destopograph die Dürftigkeit der Eintragungen beklagen, die den Verlust des angezeigten Archivgutes nur desto schmerzlicher fühlbar werden läßt. — Fördert die Bestandaufnahme des um 1780 tatsächlich Vorhandenen nun schier drei Dutzend Urkunden mit Villacher Betreffen zutage, so werden eben auch so viele „Villacher“ Urkunden verzeichnet — gleichermaßen es mit Gmünder Betreffen oder anderen geschah.

Welch völlig andersartige Welt läßt uns auch nur ein — Urkundenverzeichnis — wie das vom Jahre 1611 — erahnen! Rein äußerlich trotz des rückwärts gebrochenen überzogenen und geprägten Holzeinbanddeckels und der beiden nicht mehr schließenden Schnallen berührt uns ein letzter Abglanz strenger barocker Pracht und verchristlichter, echt katholischer Daseinsfreude; im Innern aber verspüren wir etwas vom klaren Denken, vom ordnenden Geist der schwarzen Patres, fällt es uns Heutigen auch einigermaßen schwer, uns in den logischen Aufbau der beiden, den eigentlichen Regesten, „*vorhergehenden register*“, von welchen das alphabetische „*etwas weitleüffiger beschriben*“ ist, hineinzufinden. Wertende Ordnung stößt uns auf und damit auch Ordnen nach Wertmaßstäben eines nicht nur noch geschlossen existierenden, sondern noch **l e b e n d e n** Archivs, besser einer „Zentralregistratur“, deren Bestände konkrete „Gerechtigkeiten“, d. h. Rechtstitel für Giebigkeiten aller Art, Bevorrechtungen, Exemptionen, Privilegien etc., bargen. Und dieser Befund bleibt auch für den Aufbau des einzelnen Regestes maßgebend: Es wird nicht bloß Vorhandenes registriert, sondern minder Bedeutsames erscheint zusammengefaßt, gestrafft; da wird „*ein püschel brieff*“, Millstätter Lehen betreffend, einfach summarisch ausgewiesen, oder ein anderes „*püschel lehensbriefs-copeyen*“ erscheint bloß mit seinen Signaturen angeführt, weil auf seine „*beigelegte registratur*“ verwiesen werden kann. Überhaupt wird wie in einem modernen Archiv-Gesamtinventar auf zahlreiche Behelfe und Spezialkataloge verwiesen. — Auch gehört die Welt germanischen Rechtsdenkens der Vergangenheit an. Nicht mehr der ist im Recht, der den ältesten Titel erweisen mag, sondern die jüngste Satzung bricht altes Herkommen. — Solche Gegebenheiten entsprechen auch psychologisch einem neuen Orden, der seiner Struktur nach in unseren Landen kein Vorbild finden konnte, hierorts keine „Tradition“ besaß und dennoch durch die Gunst des konfessionell gleich ausgerichteten Landesfürsten hier Herrschaften erhielt, die — traditionsbeladen — zum Teile mit dem Odium heimatverdrängter Besitzerfamilien verbrämt waren; ohne sie aber konnte die Sozietät unter den gegebenen, als selbstverständlich empfundenen sozialen Verhältnissen von Herrschaft und Untertan nicht existieren, geschweige denn ihre geschichtliche Mission der Rekatholisierung breiter Bevölkerungsschichten erfüllen.

Dermaßen erscheint als erstes verzeichnetes Millstätter Archivale eine historisierende Lebensbeschreibung des legendären Stifters „*Domitianus, hertzogs in Kärndten*“, welcher eine „*beschreybung des stüffts Müllstatt . . . veränderlichen standts*“ folgt, „*biß auf die zeit, da es der Societet Jesu übergeben und eingeanwort worden*“, Nummer drei erweist sich geradezu als Rechtfertigung, „*warumben st. Georgen-orden zu Müllstatt nidergelegt und dero stüfft der Societet Jesu übergeben worden*“. Und darauf folgen die Archivalien der Vorbesitzer, wenn irgend möglich zusammengefaßt, wie oben mit beiden „*Urkunden-Büscheln*“ angedeutet. — So mag es keineswegs überraschen, wenn ein „historisch“ gewordener Betreff, den eine mittlerweile eingetretene Entwicklung gegenstandslos gemacht hat, wie alte Streitfälle um einstigen Millstätter Hausbesitz in der dem Stifte nächstgelegenen Stadt, nirgendwo mehr einzeln oder bloß summarisch verzeichnet wird. Vielleicht verbargen sich unsere fast drei Dutzend „*Villacher*“ Urkunden unter jener Nummer „77“ der „*varia*“, an der — „*einem püschel brieff etlicher Müllstetterischer sachen*“ — „*nichts oder wenig daran gelegen*“ war. — Vorhanden waren sie sicher, wie mochten sie sonst um 1780 registriert worden sein?

Beiden Verzeichnissen, dem älteren jesuitischen von 1611 und dem jüngeren josephinischen um 1780, haftet somit gleichermaßen der Makel historischen Desinteresses an. Beide waren bloß auf die Bedürfnisse des gegenwärtigen Augenblickes ausgerichtet. Doch im Gegensatz zu einer gewissen sachlichen Primitivität des Jüngeren bewirkte die ähnliche Erscheinung beim Älteren der scharfe Intellekt seiner geistlichen Verfasser: denn alles, was der Sozietät zum Nutzen gereicht, wird im Verzeichnis leicht greifbar angeordnet ausgewiesen. So erweist sich zweifelsohne manche alte Urkunde als geeignet, „angemaßt“ empfundene Rechte der Ordinarien von Salzburg und Gurk ebenso strikte zurückzuweisen, wie durch landesherrliche Huld jüngst verliehene Privilegien teilweise erfolgreich versuchen, den Steuerforderungen und Steuereintreibungsversuchen der Kärntner Landstände zu begegnen.

Unter k u l t u r geschichtlichen, mit gebotener Zurückhaltung gesagt g e i s t e s geschichtlichen Aspekten betrachtet, muß das jesuitische Verzeichnis von 1611 weit höher bewertet werden als das josephinische des späten achtzehnten Jahrhunderts. Unter dem Blickwinkel lokalgeschichtlicher und landestopographischer Betrachtung, sozusagen als „*Urkundenersatz*“ oder etwaiges Hilfsmittel, doch noch Jesuitica des Grazer Collegiums originaliter aufspüren zu mögen, gebührt weit höhere Wertschätzung den vierzehn Heften von circa 1780. — Doch erst die intensive Befassung mit einem Teilkomplex, Millstatt, wobei es wiederum erforderlich war, eine bestimmte Be treffgruppe publikationsreif herauszuschälen — nämlich „*Villacher*

Regesten“, die uns auch durch die Beschäftigung mit ihnen aus anderem Quellenmaterial gegenständlich geläufig waren —, schuf die Voraussetzungen für unseren versuchten wertenden Vergleich. Mag es enttäuschen, daß sich nicht eine steirische Herrschaft, etwa Herbersdorf bei Wildon, als Ansatzpunkt hierfür geeignet erwies — da dazu das Vergleichsmaterial in den vierzehn Heften fehlt —, oder daß es statt dessen nicht gelang, die überaus wertvollen Thalberger Bestände anstatt in knappen Regesten auszuweisen, in Reihen von Urbaren, Stiftregistern u. ä. im Original zu eruieren, so wird dennoch gerade dem über örtliche Interessen hinaus großzügig Anteilnehmenden der Wert beider Verzeichnisse in ihrem Zusammenspiel, besonders allerdings der des jesuitischen in kulturgeschichtlicher Schau, klargeworden sein.

Verzeichnisse wie die unseren, besonders jenes von 1611, stellen eben für sich archivalische Werte von allgemeinerem Interesse dar. Daneben kann ihr Inhalt, können die einzelnen Regesten, vor allem in der Hand des versierten Kenners zu einer guten Bereicherung des Quellenmaterials lokal umrissener Forschungen werden; Volltexte oder umfängliche Auszüge ersetzen sie jedoch nie! — Die Aufschließung des Inhaltes beider Verzeichnisse versuchte unser Beitrag — ein modernes Regestenwerk mit allen dabei selbstverständlichen Behelfen und Namensreduktionen konnte er daraus nicht machen. Bereits die angestrebte Charakterisierung und in diesem Sinne gewagte Wertung erforderten vertiefte Beschäftigung; die landestopographische, heimatkundliche und lokalhistorische Auswertung — die in jedem Einzelfall die Frage besserer Überlieferung der hier gebotenen Nachrichten untersuchen muß — wird noch viel mehr Arbeit aufwenden müssen: unsere Darstellung möchte ihr nur Anhaltspunkte bieten; weitere Hinweise mag der folgende

#### 4. ANHANG

vermitteln, der auf einzelne Jesuitica, öfters auf deren Fehlen, in Archivkörpern des „Joanneumsarchivs“ u. a. geschlossener Bestände des Steiermärkischen Landesarchivs aufmerksam machen will.

Die Frage des Verhältnisses des Regestenkomplexes „Millstatt“ unserer beiden Verzeichnisse zu den Millstätter Registraturen im Kärntner Landesarchive<sup>26)</sup> kann hier NICHT behandelt werden.

26) Menhardt, Handschriften-Verzeichnis der Kärntner Bibliotheken, Geschichtsverein für Kärnten, 2/16 und 2/19. — Die hierortige Handschrift 1678, Styriaca im Archiv Millstatt des Kärntner Landesarchivs, dortortiger Katalog S. 124–141, Millstatt inkorporierte (Haupt-)pfarren St. Lorenzen im Mürztale und Pürgg, weist KEINE Jesuitica aus.

Über die Schicksale des Millstätter Archivgutes vgl. Simon Laschitzer, Die Archive und Bibliotheken des Jesuitencollegiums in Klagenfurt und der Stifter Eberndorf und Millstatt, Carinthia (I), Jg. 72, 1882, S. 1 ff.!

Die in der „nota“ zum Verzeichnis von 1611 (Hs. XVI/61, Steiermärkisches Landesarchiv, Handschriftenreihe Abteilung Bürgergasse 2a) angeführten „zway“ Kopialbücher, die sich

Im Stadtarchiv Graz des Steiermärkischen Landesarchivs liegt unter D II, Kirche und Schule, b) Klöster und Orden, in Schubert 183, ab Heft 564, bis Schubert 185, einschließlich Heft 576, ein Bestand „Jesuiten“ ein, dem sich in Schubert 186, Hefte 577 bis 584 a, eine Gruppe „Ferdinandeam“ anschließt — die auch das davon getrennte, eigens bestiftete und begütete Konvikt betrifft —, worauf in Schubert 187, mit den Heften 585 bis einschließlich 588, noch eine Unterabteilung „Universität“ folgt. Der gesamte eben aufgegliederte Bestand bildet thematisch ein Ganzes, seine Entstehung war weitestgehend eine zufällige, wie noch zu zeigen sein wird. Den wertvollsten hier einliegenden Teilbestand, eben unser Verzeichnis der „14 Hefte“, haben wir ausführlich behandelt. Zur Detailübersicht des mengenmäßig beachtlichen Restes sind die Seiten 49 bis 51 des Schreibmaschinschriftlichen Kataloges Nr. 99, „Graz“, des sogenannten „Joanneumsarchivs“ in der Archivabteilung Hamerlinggasse 3 einzusehen. Zur Charakterisierung nennen wir zuerst fünf Urkundenkopien (1585—1706) in der Unterabteilung „Jesuiten“. In der allgemeinen chronologischen, aus den Spezialarchiven geschöpften Urkundenreihe des Steiermärkischen Landesarchivs, aufgestellt in der Abteilung Hamerlinggasse, findet sich in Parallele dazu eine Kopie der *fundatio secunda*“ des Grazer Collegiums vom 1. Jänner 1585, Graz, das Original an anderer Stelle, während die Kopien zweier weiterer Urkunden — darunter eine Privilegienbestätigung für Gairach durch Ferdinand II. — am Bergungsorte Schloß Stadl an der Raab 1945 nach Kriegsende durch die Manipulationen einer Besatzungsmacht zugrunde gingen. Von weiteren Urkunden aus den Jahren 1632, 1675 und 1706 fehlen in der Urkundenreihe auch kopiales Überlieferungen. Nur die unter „Universität“ kopiales erhaltene *„fundatio prima“* vom 12. November 1573, Graz, außer der Gründung des Collegiums auch die Übergabe der bisherigen Stadtpfarrkirche St. Aegid<sup>27)</sup> an die Sozietät beurkundend, liegt im Original als Diplom Nr. 25 in der hierortigen Reihe der Diplome<sup>28)</sup> vor. — Weitere wenige Urkunden, meist religiös-kultischen Inhaltes (Verbrüderungen, Messlizenzen u. ä.), weist die Sach-Verzettelung der Urkundenreihe, nach deren Regesten

---

ja auf die im Verzeichnis beschriebenen *„fürnembsten brieflichen urkundten und schriftten, so diser zeit in deß collegij der Societät JESU ahie zu Grätz archivio belunden worden“*, beziehen, können wohl keinesfalls mit jenen Millstätter Kopialbüchern identisch sein, die die Jesuiten bald nach der Übernahme dieser Herrschaft anlegten und die sich zum Teil in der Handschriftenabteilung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs erhalten haben. (Eine Einsicht war im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich.) (Vgl. Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof und Staatsarchivs, Bd. 3, S. 324 ff. und bes. S. 612 ff.; C. E. von Böhm, Die Handschriften des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Wien 1873, S. 262 f.; Nr. 911, Bände 1—7 (!).)

- 27) Vgl. F. O. Roth, Das verlorengegangene alte Urkundenarchiv der Stadtpfarre zu Graz, Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 10, Graz 1960, S. 33, Anm. 1!
- 28) Zum Aufbau der Urkunden- und der Diplomreihe vgl. „Gesamtinventar . . .“, wie Anm. 6, S. 191 — Dessen vom Verfasser und G. Pferschy erstelltes Orts- und Personen- bzw. Sachregister (in Auswahl), a. a. O. S. 391—482, ist für alle Jesuiten-Betreffe zusätzlich heranzuziehen!

erstellt, aus, während eine eigene innerösterreichische Urkundenreihe, 1905 aus diversen Aktenbeständen anlässlich der Neuordnung des Statthaltereiarchivs herausgezogen und in der Archivabteilung Bürgergasse aufgestellt, Original-Siegelurkunden der *Provenienzen* Ferdinandeum, Universität — so deren Gründungsurkunde vom 1. Jänner 1585, Graz, aus Abtretungen der Finanzlandesdirektion herausgeordnet —, Jesuitenseminar zu Judenburg und Seminar St. Joseph zu Leoben beinhaltet. — Um die ermüdende Zerreißung des jesuitischen Urkundenbestandes zu vervollständigen, findet sich das *Original* des großen Stiftungsbriefes Erzherzog Ferdinands II. für die Grazer Universität de dato 1602, Jänner 1, Graz, die sogenannte „*fundatio tertia*“, in der Handschriftensammlung der — UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ — daselbst auch die älteste Universitätsmatrikel. Das Ergebnis also: die wichtigsten Gründungsurkunden in ihrer originalen und kopialem Überlieferung auf fünf Reihen verteilt, wenn man von einem sechsten Fundort, den Sammelhandschriften 71 und 99, Archivabteilung Hamerlinggasse, absieht. — Überrascht es unter solchen Gegebenheiten, daß bei der umfassenden kulturhistorischen Gedächtnisausstellung „Graz als Residenz — Innerösterreich 1564—1619“, veranstaltet im Frühsommer bis Herbst 1964 von der Steiermärkischen Landesbibliothek am Joanneum, wohl die Stiftungsbriefe vom 12. November 1573 (Ausstellungskatalog N° 350) und 1. Jänner 1602 (Ausstellungskatalog N° 352), doch nicht die eigentliche Gründungsurkunde der Universität zur Schau gestellt wurden — Krones kannte das Original vom 1. Jänner 1585 noch nicht! — Die zuvor zitierten Urkunden *abschriften* sowie weitere a. a. O. im Stadtarchive Graz des Steiermärkischen Landesarchivs tragen öfters den interessanten Vermerk: „*Coll. cum codice scripto collegii Societatis Jesu Graec. ex archivio (oder: „e tabulario“) monasterii S. Lamberti misso*“. Dieser läßt wohl darauf schließen, daß sich zum Zeitpunkt der Abschrift der eine oder beide Bände der im Archivverzeichnis von 1611 erwähnten Kopialbücher des Grazer Jesuitencollegiums im vorübergehend gleichfalls aufgehobenen Benediktinerstift St. Lambrecht in Obersteier im dortigen Archive vorfanden; wie etwa dorthin gelangt, muß auch als Vermutung offenbleiben. — Bei den meisten dieser jetzt in „Graz“ einliegenden Einzelabschriften handelt es sich nachweisbar, oder zumindest mit höchster Wahrscheinlichkeit erschließbar, um Kopien Wartingers aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die damals u. a. nach Originalen der Klosterarchive Gairach, Paradeis zu Judenburg — und im Privatbesitz des verdienstvollen „Topographen“ Carl Schmutz genommen wurden; letzter Umstand läßt erahnen, wie das Grazer Zentralarchiv der Jesuiten nach 1773 zerworfen wurde — ein bedrückend trauriges Schicksal, das das Archivgut der Gesellschaft mit dem der meisten

später unter Joseph II. aufgehobenen Klöster teilt, beklagt doch ein Simon Povoden<sup>29)</sup> den völligen Verlust des Archivs des Augustinerchorherrenstiftes Stainz.

In weiteren Bestand „Jesuiten“ sei nur auf die zufällige Buntheit der hier eingereihten erhaltengebliebenen Archivalien an Hand einiger Beispiele hingewiesen: Korrespondenz aus den Jahren 1573, 1574, 1628, 1748 und undatierte liegt teils im Original, teils abschriftlich, vor. Stiftungen für Studierende, so von Eva Kirchbichler (1642) und P. Cornelius Gentilottus, Rektor des Jesuiten-seminars zu Leoben (1660), und solche geistlicher Natur umfassen den Zeitraum 1630 bis 1768. Etwa in dieselbe Zeitspanne fallen einzelne Testamente von Laien. — Die Geldwirtschaft fand einen erhaltengebliebenen Niederschlag in Original-Quittungen (1577, 1754) und in einem Kapitalienbuch (1768—1773). Letztes wurde aus der Handschriftenreihe (olim Hs. 2084) nach „Graz“ umgereiht. Als olim-Handschrift Nr. 2140 präsentiert sich a. a. O. ein Untertanenprotokoll (Kauf-, Heirats- und Verzichtbriefe 1755—1795) des „Gutschitschhofies“. Grundherrschaftliche Akten der Pfarren Mitterndorf im Steirischen Salzkammergut und Pürgg runden das vielgestaltige Bild ab, Archivalien aus Prozessen, Untertanenstreitfällen, Raufhändeln u. ä. wären zu nennen (1659—1726). — Ein Traktat von P. Thomas Sigrai (1684) gelangte aus der allgemeinen Handschriftenreihe hierher, während „Geheime Verhaltensvorschriften“ unter Nummer 1546 — ebenso wie Privilegien abschriften des 17. und 18. Jh. (1573—1659 bzw. 1654) unter den Nummern 99 bzw. 71 — in der allgemeinen Handschriftenreihe der Abteilung Hamerlinggasse verblieben; aus dem 18. Jh. stammend schließen die Verhaltensvorschriften mit der Quintessenz der vertraulichen Belehrung: „*Omnia ad majorem dei Societatisque (!) honorem et gloriam*“.

Nachweisbar gehörten NICHT alle in „Graz“ a. a. O. verwahrten Bestände dem ehemaligen Zentralarchiv der Gesellschaft Jesu in Graz an; so „verirrten“ sich mit der Aufhebung des Ordens im Zusammenhang stehende Einzelstücke aus Archivkörpern der staatlichen Hoheitsverwaltung hierher — vielleicht von J. Zahn geborgenes Skartgut von Einrichtung des Statthaltereiarchivs (1905 bzw. 1906). — Vielfach bleibt die Herkunft der Jesuitica, ihre Erwerbung im einzelnen, dunkel. Manches mag aus dem übernommenen, im Landesarchiv auf beide Abteilungen aufgeteilten Archivkörper der ehemaligen Finanzprokuratur stammen; ihre vielgestaltigen Bestände moch-

29) Steierm. Landesarchiv, Handschriftenreihe, Hss. 471 und 828, S. 131 ff. und 76. — Simon Povoden (1752—1851), ab 1776 Weltgeistlicher, erwarb sich als Altertumsforscher und Lokalhistoriker (Pettau/Ptuj) Verdienste, indem er „zahlreiche Zeugnisse der Vergangenheit gegen den Vandalismus der Neuzeit (!) schützte“; (C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 12. Bd., 23. Tl., Wien 1872, S. 179 f.).

ten auch neben Jesuitenbetreffen Jesuitenarchivalien der Herkunft nach enthalten haben; in nicht wenigen Einzelfällen läßt sich dies ziemlich exakt nachweisen: durchliefen nämlich heute in Einzelarchiven eingereihte Stücke die Finanzprokuratur, so verraten dies fast immer schlüssig in bestimmter Manier abgefaßte Ziffern-Signaturen. — Dermaßen spannt die Zusammenordnung zum Bestand „Jesuiten — Ferdinandeum — Universität“ im Stadtarchiv Graz des Steiermärkischen Landesarchivs, sowie die Entstehung dieses gesamten letztgenannten Archivkörpers, einen weiten Bogen von wohlüberlegten Vorstellungen einer neu erstellten, durch die Gegebenheiten mehr denn durch irgendwelche theoretische prinzipielle Erwägungen unvermeidbar gewordenen Sachordnung bis zur anfallenden Einreihung von Zufallserwerbungen auf Altwarenmärkten wie dem Grazer „Fetzenmarkt“.

Die obengenannten Einzelstücke gehören vornehmlich der oft genannten Unterabteilung „Jesuiten“ an; aus dem bereits 1574 von der Gesellschaft Jesu in Graz in sinnvoller Ergänzung zu ihrer Lehranstalt gegründeten Seminar erwuchs alsbald die ansehnliche Institution des „Ferdinandum“ „zum gebrauch für die studierende jugend“. Die unter diesem Sammelbegriff in „Graz“ erliegende Unterabteilung enthält überwiegend Archivalien aus der Studienfondszeit nach der Aufhebung der Sozietät: so wären ein Stiftregister von einst zum „Gutschizhoff“ und dem Konvikte, der Anstalt zur Heranbildung guter Priester, gehörigen Untertanen (1776), Zehentbeschreibungen der k.k. Staatsgült Ferdinandeum (1793 und 1847), eine Gutsbeschreibung des zum weltlichen Alumnatenfonde gehörigen Gutes Ferdinandeum, dessen Untertanen zu Graz vorwiegend in der Leonharder und Münzgraben-Vorstadt saßen, und noch aus der Jesuitenzeit das Urbar der Stiftungsgründe des Konviktes aus der „Gribingerstift“ in Untersteier (1697), vorgesehener Ersatz für die 1595 wieder restaurierte Karthause Seitz, hier zu nennen. Wie „Rechnungen der Jesuiten-Prokuratoren für Österreich“ wurden auch fast alle anderen eben aufgezählten Archivalien aus der ursprünglichen Handschriftenreihe des Steiermärkischen Landesarchivs nach „Graz“ umgereiht. — Selbstverständlich bleiben ferner Stiftungen und Stiftungs- sowie Zöglingssverzeichnisse zu erwähnen.

Auf Vereinzelttes der wenig umfänglichen Unterabteilung „Universität“ des Stadtarchivs Graz a. a. O. kann hier nicht näher eingegangen werden; statt dessen soll zum Abschlusse der in „Graz“ erliegenden Jesuitica noch das für die Forschung vielleicht wichtigste Archivale der Unterabteilung oder Sammelgruppe „Ferdinandeum“ eine kurze Charakterisierung finden:

Am oft angegebenen Ort liegt in Schuber 186 als „Heft“ 579 mit der olim-Handschriften-Nummer „1880“ und einer noch älteren Signatur auf dem Einbände, nämlich „n<sup>o</sup> 10“, ein Originalband, Papier, in Pappe gebunden, mit 119 beschriebenen Blättern alter Folierung, denen noch einige Leerblätter ohne Blattzählung folgen, ein. Außen führt er den Titel „*Prothocoll der hauß-schriften*“, während der Ingentitel lautet: „*Abschriften deß convicts zu Grätz fürnembsten brieflichen uhrkundten unnd schariften*“. — Dieses K o p i a l b u c h der Jesuiten umfaßt den Zeitraum von 1585 bis 1760, also eine Zeitspanne, da ihr Konvikt — mit den 1576 der Gesellschaft geschenkten Gütern der aufgehobenen Klöster Gairach, Seitz und Griffen in Kärnten<sup>30)</sup> vorübergehend dotiert — noch seinem ursprünglichen Zweck, der Heranziehung geschulter katholischer Theologen, diene. Den Inhalt des Kopialbuches erschließt ein an den Anfang gestellter originaler „*index copiarum*“, der einundsechzig fortlaufende Nummern, denen noch einige unnummerierte Betreffe folgen, auf einhundertneunzehn beschriebene Blätter kontinuierlich bezogen, auswirft; weitere Hilfsmittel, etwa ein alphabetischer Namensindex oder ein Sachregister, fehlen. Die im Volltext wiedergegebenen, praktisch ungekürzten Texte, denen notfalls ein gutes Kopfregeest vorangestellt wird, beinhalten vorwiegend Kauf- und Tauschverträge, bzw. erweisen sich als Schuld-, Stiftungs- und Lehenbriefe. Da sie die Originale weitestgehend ersetzen, steht ihr forschungsbezogener Wert, wiederum ist auf die siedlungsgeschichtliche, methodisch bedeutsame Untersuchung über „Guntarn-St. Leonhard“ zu verweisen,<sup>31)</sup> hoch über den Archivverzeichnissen von ca. 1780 und auch 1611. Leider beschränkt sich das Gebotene auf einen Teilkomplex; wie wertvoll wäre der Besitz der im Verzeichnis von 1611 angeführten Kopialbücher a l l e r wichtigeren Urkunden des Zentralarchivs im Grazer Collegium! ob sie wohl noch einmal, etwa über das derzeit wenig erschlossene Stiftsarchiv St. Lambrecht, zum Vorschein kommen werden? — Als Archive und Kulturdenkmal, das für sich selbst spricht, mag das eben skizzierte Kopialbuch mit den Verzeichnissen von ca. 1780 und 1611, insbesondere mit letztem, n i c h t verglichen werden! darum wurde es auch bloß hier im Anhang besprochen.

Im Komplex des sogenannten „Joanneumsarchivs“ des Steiermärkischen Landesarchivs kommen für unsere Fragestellung — Jesuitica — ferner vornehmlich d i e Spezialarchive von Herrschaften, Gütern, Gütern und Pfarren in Frage, die das Grazer Collegium innehatte, oder von Städten — wie Leoben — in welchen die Gesellschaft

30) Zu den untersteirischen Karthausen vgl. Krones, Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen, 22, 1887, S. 4 und 14 ff. — über das ehemalige Prämonstratenserstift Griffen(tal) in Unterkärnten neuerdings die theol. Diss. von Hans Widrich, Graz 1963, die sich allerdings auf das vorreformationszeitliche „Seelgerät“ konzentriert, während Reiner Puschnig, Das Joanneum I<sup>2</sup>, 1940, S. 130—147, Gairachs mittelalterliche Urkunden untersucht.

31) Wie Anm. 5).



eine eigene, vom Grazer Kolleg unabhängige Niederlassung — Probationshaus und Seminar — besaß, oder für welche — wie für Judenburg (Jesuitengymnasium und Gült Heiligengeiststift; 1646 im Murwale errichteter Ansitz Antoneum — dazu Nachjesuitisches im Spezialarchiv Liechtenstein) --- beides zutraf. Die „mindere“ Lateinschule (im Gegensatz zur „höheren“, zur „*academia*“ oder Universität in Graz), welche die Gesellschaft Jesu zu ihrer Residenz in Marburg (heute Maribor, Slovenija) einrichtete, ist verhältnismäßig jungen Datums (1758) und zeitigte geringeren archivalischen Niederschlag.

Von folgenden einschlägigen Spezialarchiven, und diese sind die wesentlichsten, liegen hand- oder maschinschriftliche Kataloge vor, ausschließlich für den Gebrauch in beiden Archivabteilungen bestimmt, während die Archivalien selbst tunlich in der Abteilung Hamerlinggasse 3 zu benützen sind: GAIRACH, HERBERSDORF (bei Wildon), JUDENBURG, KAPFENBERG, KINDBERG, **KRIEGLACH**, LEOBEN, LEUZENHOF, ST. LORENZEN im Mürztale (Pfarrarchiv), MITTERNDORF im Steirischen Salzkammergut, PURGG, (Groß-) SÖLK, STANZ/Mürztal und STEINHOF bei Radkersburg.<sup>32)</sup> — Zusätzlich ist immer wieder auf das „Gesamtinventar . . .“ und die „Zentralverzettlung“ für die Bestände des „Joanneumsarchivs“ hinzuweisen.<sup>33)</sup> — Das Gut BIRKENSTEIN erscheint unter Gairach und die Filiale St. Erhard zu WARTBERG nach alter Pfarrzugehörigkeit unter Krieglach subsumiert.

Geht man über Jesuitica der Provenienz nach hinaus und verfolgt gewisse Bezüge und Betreffe, auch nur während der Zeit der jesuitischen Innehabung, so werden z. B. für die meisten Pfarren und Filialen des unteren und mittleren Mürztales zumindest die einschlägigen großen Herrschafts- und Stiftsarchive im Steiermärkischen Landesarchive, als da wären Stubenberg, Göß und Neuberg im Mürztal, heranzuziehen sein, besonders wenn es sich gegenständlich-sachlich um Vogtei- und Patronatsangelegenheiten, um Stiftungen, Benefizianten und Bruderschaften handelt.

Daß alle diese angedeuteten Forschungsgegenstände und überhaupt die Jesuiten selbst in den großen Archivkörpern der STAATLICHEN HOHEITSVERWALTUNG, der GERICHTS- und FINANZBEHORDEN im Sinne der Gliederung des oft angezogenen „Gesamtinventares . . .“ ihren Niederschlag gefunden haben können, versteht sich von selbst; doch ist hierorts darauf nicht näher einzugehen, da dortselbst — von möglichen Irrläufern und von uns berücksichtigten Vorakten und übernommenen Beständen (Staatsgüterverwaltung!) abgesehen — keine Jesuitenarchivalien d e r H e r k u n f t n a c h (aus

32) Vgl. Anm. 2)!

33) Vgl. Anm. 6) und 28)!

dem Grazer Jesuitenarchiv) mehr zu suchen und zu finden sein werden!<sup>34)</sup>

Ein überaus reichhaltiges PFARRARCHIV an Ort und Stelle, doch

34) Nach gegenständlichen Bezügen wären besonders zu nennen: L(and)R(echt) Schuber 310, Hefte 6—12, G r a z, Jesuiten (1621—1773) und LR Schuber 476, Heft 6, J e s u i t e n (1688). Meiller-Akten — Sondergruppe aus Akten der ö. Zentralverwaltung (zur Charakterisierung vgl. „Gesamtinventar . . .“, S. 167 f.): unter dem Stichwort G r a z Wesentliches zum Bau des Collegiums, der Bestiftung des Konviktes, der Erwerbung von Sölk; ferner geübte Bücherzensur, Kongregationen und Sodalitäten und Betreffe der Pfarren und Filialen des steirischen Teiles des Millstätter Bezirkes.

Unter dem Stichwort J e s u i t e n (Verzettelung!) frühe Anfänge, Widerstand der protestantischen Landschaft gegen die Berufung, Befreiung vom Einstandsrecht, Mautbefreiungen etc.

Unter den Schlagworten J u d e n b u r g und L e o b e n Akten zur Bestiftung des dortigen Jesuitengymnasiums bzw. Errichtung des Prob- oder Noviziathauses.

Am bedeutsamsten erweist sich unter den Sonderbeständen zum Gubernium in IX, Staatsbuchhaltung in Graz (vgl. „Gesamtinventar . . .“, S. 200 ff.), Heft 47:

„*Inventarium des erzhertzoglich-karolinischen Convicts in der stadt Gratz*“, alte Signatur „No 1263“, ddo. 1773, Oktober 6, Graz. Dieses Aufhebungsinventar im Sinne der besprochenen „14 Hefte“ bringt u. a. auch ein Urkundenverzeichnis. Gliederung deselben: Der erste Abschnitt „*in dem collegio . . . registrierte documenta*“ verzeichnet 78 fortlaufend gezählte Nummern, die bei verknüpften Regesten und leicht variiertes Abfolge dem Abschnitt „*andere stüftbriefe, das collegium, convict, khirchen, arme und andere geistliche sachen anbetreffend*“ des Verzeichnisses von 1611 (= Hs. XVI/61, fol. 9—[21]) entsprechen. Es fehlen die Untergliederungen von 1611, doch werden die Band- und Folioangaben der verlorenen Gesamtkopialbücher wie 1611 angeführt.

Darauf folgt ein Verzeichnis der „*in dem archiv (!) des convicthaus (e s) befindliche(n) schriften*“, das seinerseits folgende Hauptgruppen umfaßt:

1. Gairachische Verwalterrechnungen.
2. Urbare und Stiftregister über Gairach und Birkenstein.
3. „*Alumnat-bücher, historia domus (!), iuramenta Gyrisianorum alumnorum.*“
4. „*1 altes haus-protocol*“, worunter wohl das heute in „Graz“, 186/579, mit der olim-Handschriften-Nummer „1880“ einliegende, von uns im „Anhang“ gewürdigte Kopialbuch verstanden worden sein dürfte.
5. Hausrechnungen.
6. K. k. Verordnungen.
7. Liquidationsbefundsextrakte für Gairach und Birkenstein.

Im Konviktsarchiv wurden die Archivalien in einzelnen nach vier „stellen“ aufgeteilt, wobei die „*1te stelle*“, „*Geyrachische sachen*“, in die „*fasciculi A*“ bis „*O*“, und die einzelnen Faszikel fallweise nach arabischen Ziffern untergegliedert wurden. An „*zwayte(r) stelle*“ stand Birkenstein, die „*K(h)upitzische stiftung*“, das St. Margareten-Benefizium u. ä. — alles Betreffgruppen, die wir mit Hilfe unserer Behelfe II und III auch im Verzeichnis von 1611, zum Teil unter den „*anderen stüftbriefe(n)*“, leicht auffinden können.

Die „*dritte stelle*“ betraf „*das haus selbst*“, gefolgt vom „*fasciculus B — Gutschits-hof*“. Die „*vierte stelle*“ faßte Varia zusammen. — Archivgeschichtlich interessant erweist sich, daß Urbare, Stift-, Zinsgetreide-, Klein- und Bergrechtregister, ferner diverse Untertanenprotokolle, Seelenbeschreibungen und verschiedene Formulare, auch für Krain, „*bey der herrschaft Geyrach in der kanzley*“ verwahrt wurden. — Unter der Überschrift „*unbewegliche güter*“ wird an Hand von fünfzehn meist Kaufbriefen, das Entstehen der Besitzmasse des Konviktes geschildert, worauf die in Inventaren üblichen Abschnitte über Bargeld, Schulbriefe und Kurrentschulden folge. (Vgl. auch Anmerkungen 2) und 38) !)

Bezüglich des vorhin erwähnten in Gairach bei der Herrschaft in der Kanzlei verbliebenen „*Wirtschaftsarchivs*“ — zum Terminus vgl. Anmerkung 2) — beachte man auch unter V. Die Archive der Finanzbehörden / 1. Finanzlandesdirektion Graz (mit Vorbehörden) / A. Bücherreihe unter „Gairach“ und „Birkenstein“ angeführte, bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreichende Altbestände („Gesamtinventar . . .“, S. 304 f., Teilbestand Staatsgut)!

Auf weitere Bestände im ehemaligen Landes r e g i e r u n g s a r c h i v — Lehenakten, Grundbücher — sei nur summarisch verwiesen..

Zur Einreihung von Archivgut in eine der beiden Archivabteilungen wird noch soviel zu bemerken sein: Neben der „primären“ Provenienz nach der dokumentierenden Stelle wird öfters eine sehr wirksame „sekundäre“ nach der abliefernden Stelle ins Auge zu fassen sein. Bei unseren Jesuitica muß man zusätzlich ein bekanntes Wort variieren: habent sua fata — archivalia unsere Hs. XVI/61, das Verzeichnis von 1611, wurde vom Steiermärkischen Landesarchiv erst vor wenigen Jahren käuflich aus oberösterreichischem Privatbesitz (!) erworben.

— soweit uns ersichtlich<sup>35)</sup> — ohne wesentliche Jesuitica, besitzt die heutige Dekanatspfarre ST. LORENZEN im Mürtzale im r.k. Kreisdekanat Bruck a. d. Mur; Millstatt inkorporiert, war der P. Rektor des Grazer Collegiums 1600—1773 ihr Ordinarius, sein zu St. Lorenzen als P. Hauptpfarrer agierender Vikar fungierte gleichzeitig als Generalvikar des steirischen Teiles des Millstätter Distriktes.

Außer dem wohl weitestgehend zugrunde gegangenen reichen Komplex „St. Lorenzen“ im Grazer Zentralarchiv der Societas Jesu wurde vorhin bei Nennung einschlägiger Archive im „Joanneumsarchiv“ auf das „Pfarrarchiv“ St. Lorenzen i. M. des Steiermärkischen Landesarchivs verwiesen; soweit seine Bestände die Jesuitenzeit betreffen, gilt das allgemein Gesagte. — Auf die St. Lorenzen i. M. betreffenden, doch vorjesuitischen „Styriaca“ im Kärntner Landesarchiv, dortiges Spezialarchiv Millstatt, wurde bereits in Anmerkung 26) aufmerksam gemacht.

Fast alle zuvor angeführten Spezialarchive des Steiermärkischen Landesarchivs sind — wie auch die meisten übrigen, hier nicht genannten — mehr oder minder bloß R u d i m e n t e ehemals geschlossener, vollständiger, weil lebender Archivkörper; wie sie gegenwärtig in der Archivabteilung Hamerlinggasse einliegen, erweisen sie sich darüber hinaus öfters als ein G e m e n g e von Archivgut, häufig bloß einschlägiger E i n z e l s t ü c k e, sowohl der Provenienz als fallweise auch der Pertinenz nach. (Im letzten Falle sind es hier nach dem Betreff eingereihte Irrläufer, deren Rückeinreihung nach der Herkunft sich aus vielerlei Ursachen als undurchführbar erwies.) So ergibt sich für die uns gegenständlich interessierenden Spezialarchive das Fazit: G e s c h l o s s e n e Archivkörper aus der Jesuitenzeit, etwa solche, die aus dem zerschlagenen Zentralarchiv des Grazer Kollegs der Gesellschaft ordnend nach einer Aufstellung nach Orten hierher übertragen wurden, enthalten sie alle samt und sonders nicht, was allerdings das hierortige Vorhandensein mehr oder weniger v e r e i n z e l t e r „echter“ Jesuitica — „echt“ der Provenienz nach — nicht ausschließt! — Es muß eben als bescheidene Korrektur eines gütigen Zufalls gelten, wenn Vereinzelt aus dem nach 1773 zerworfenen Jesuitenzentralarchiv, wo es ja als Ganzes noch nach dem Verzeichnis von ungefähr 1780 vorhanden war, später in Sachabteilungen örtlich zuständiger Spezialarchive des „Joanneumsarchivs“ Bergung und pflegliche Verwahrung fand. Die Sammelgruppen „Jesuiten“, „Ferdinandeam“ und „Universität“ im „Stadtarchiv“ Graz, die wir eingehend besprachen, qualifizieren sich als Musterfall, der

35) „Pfarrarchiv“ St. Lorenzen i. M., im Steiermärkischen Landesarchiv, Schubert 1, Heft 1: Alois Lang, Inventar des Pfarrarchivs IN St. Lorenzen, 1925. — Dieses handschriftliche, etwas unübersichtliche „Standort“-Verzeichnis, das kaum als „Katalog“ anzusprechen ist, wird vom Verfasser selbst als „N o t - I n v e n t a r“ bezeichnet, das im Spätherbst 1925 dem Steiermärkischen Landesarchiv „auf Wunsch geliefert“ wurde.

einerseits in den aufgezählten übrigen einschlägigen Spezialarchiven gelegentlich abgeschwächte Entsprechungen findet, andererseits fallweise ausgeprägter als bei den eben angeführten drei Sammelgruppen in „Graz“ die Herkunft „echter“ geborgener Jesuitica in gelegentlich größerer, doch — wie vorhin festgestellt — keineswegs vollständiger Zahl auf dem Wege über die Finanzprokuratur an Hand dort üblicher Bezifferungen festlegen läßt.

Nach der Aufhebung des Jesuitenordens, 1773, wurde das Archivgut des Grazer Zentralarchivs der Gesellschaft Jesu von Staats wegen „verpetschiert und versigiliert“ und im Verlauf der folgenden Jahre — auf Bestände des zentralen Wiener Prokuratursarchivs, die 1780 dem Grazer Gubernium im Sinn eines praktisch geübten Betreffprinzips ergänzend zur Verfügung gestellt wurden, wurde bereits verwiesen — aufgeteilt. Nach welchen Gesichtspunkten Bestände aus der jesuitischen Archivalienmasse der Diözese Seckau — seit 1963 offiziell Graz-Seckau — und dem weltgeistlichen Dompfarramt, das an Stelle des zweihundertjährigen Rektorates der Jesuitenpatres über St. Aegid trat, übergeben wurden, läßt sich heute nur mehr an Hand des noch dortselbst vorhandenen Materials erschließen. Immerhin finden sich im DOMPFARRARCHIV neben echten jesuitischen Provenienzen engster institutioneller Bezogenheit — so den berühmten, von weiland Dompfarrer Prälaten Dr. Rochus Kohlbach<sup>36)</sup> erstmalig kunstgeschichtlich ausgeschöpften Rechnungs-Folianten der gesamten Kirchenverwaltung des „templum aulicum“ (!), der Hof- und nun Ordenskirche, weitere gleichfalls echte Jesuitenprovenienzen, doch der Detailprovenienz nach dem Collegium und dem Konvikte zugeordnet. — Im Zuge des derzeitigen weitgehend abgeschlossenen Neubaus und der im Gange befindlichen Neuaufstellung des ORDINARIATSARCHIVS der DIOZESE GRAZ-SECKAU sollen unter der Voraussetzung entsprechender geneigter Entschließungen des hochwürdigsten Herrn Generalvikars auch diese Jesuitica aus dem Dompfarrarchiv im Diözesanarchiv konzentriert werden, um dermaßen die völlige Zerreißung einer einst großen, umfassenden Provenienz im Rahmen vorgegebener Möglichkeiten auszugleichen. — Gleichzeitig legten es allerdings Ordnungsarbeiten nahe, im Diözesanarchiv mehrere parallellaufende Urkundenreihen, die jeweils eine Provenienz bedeuteten, darunter auch ein Fonds „Jesuitenkolleg“ — einhunderteinundzwanzig Original-Siegelurkunden, Beschreibstoff überwiegend Pergament — echter jesuitischer Grazer Herkunft, aufzulösen und in eine allgemeine Urkundenreihe (= Reihe II) einzustoßen.<sup>37)</sup>

36) R. Kohlbach, Der Dom zu Graz — die fünf Rechnungsbücher der Jesuiten, Graz (1948), S. 37 ff. und S. 270.

37) Reihe I — Bistumsurkunden.

Über diese einhunderteinundzwanzig Urkunden unterrichten außer dem einschlägigen maschinschriftlichen Katalog Nr. VI des Diözesanarchivs und dazugehörigen handschriftlichen Regestenzetteln von F. Popelka erstellte Regesten, Archivbehelfe „B 117“ und „B 118“, des Steiermärkischen Landesarchivs, Abteilung Bürgergasse, worauf in unserer „Einleitung“ verwiesen wurde. — Der erstgenannte Behelf registriert für den Zeitraum 1427—1672 sechzig Originale, inhaltlich meist Stiftungen zum Ferdinandeum, topographisch zum größeren Teil auf die Grazer Altstadt und die alten Vorstädte bezogen. Neben diesen Privilegien und Schenkungen sind besonders unter den einundsechzig Urkunden des Zeitabschnittes 1672—1768 — Archivbehelf „B 118“ — vom Ferdinandeum ausgestellte Untertanenkaufbriefe zu verstehen, die vom Aussteller eingezogen wurden und somit bei der Aufhebung des Ordens auch im Grazer Jesuitencentralarchiv einlagen.

Im Diözesanarchiv werden weiters etwa siebzig „Stöße“ Jesuiten-Akten verwahrt, von welchen aber bloß achtzehn der Herkunft nach aus unserem Zentralarchiv der Sozietät stammen könnten, da die Mehrzahl den Jesuitenorden nach seiner Wiederherstellung (7. August 1814) behandelt. — Unter den Akten echter alter Provenienz, wegen der angedeuteten Umbauten und ihren Folgen derzeit noch unzugänglich, werden auch die Reste eines *Kopialbuches* des Grazer Kollegs, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, zwanzig Blätter, Papier, von einer Hand geschrieben, alte Foliobezeichnung 89—108 für die erhaltengebliebenen Blätter, alte Signatur „Nr. 99“, zu suchen sein.

Über das älteste Grazer Jesuiten-*Diarium*, nur in P. Steyerer's „*Collectaneen*“ überliefert, handelt F. v. Krones in den „Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“, 22, S. 6 ff., während derselbe Verfasser a. a. O., 24, S. 32 ff., Auszüge aus den in der NATIONALBIBLIOTHEK zu Wien verwahrten „*Litterae annuae Societatis Jesu Provinciae Austriae*“ bringt, soweit die Eintragungen, die die innere Struktur der Kollegien widerspiegeln und bloß gelegentlich Urkundenabschriften beinhalten, das „*Graecense seminarium*“ betreffen. — Heimatarchiv dieser *litterae annuae*, die durch die ganze Ordensprovinz zirkulierten, war das Archiv des Ordensprovinzials an dessen Sitz zu Wien; nur weniges daraus blieb vom Unverständnis des Josephinismus verschont.

Im Diözesanarchiv Graz-Seckau ist drittens und zuguterletzt noch auf den schreibmaschinschriftlichen Katalog II, „*Gebundene Archivalien*“ hinzuweisen: da die meisten von ihnen im Zuge der gegenwärtigen Umbauten bzw. Neuaufstellungen noch nicht greifbar sind, können hier bloß ihre Signaturen und ihre nicht immer eindeutig identifizierenden Titel wiedergegeben werden; daß es sich um echte

Provenienzen aus dem Grazer Jesuitenzentralarchiv handelt, scheint zweifelsfrei zu sein. Ob sie — wie die übrigen Jesuitica im Diözesanarchiv — bereits 1773, eher nach 1780, im Zuge der josephinischen Diözesanregulierung, oder erst nach 1808, als das Kolleggebäude bischöfliches Priesterhaus wurde, dorthin gelangten, muß im Einzelfalle offenbleiben. Das Konviktsgebäude, nach heute gültiger Zählung Bürgergasse Nr. 1, dem Kollegtrakt, Bürgergasse Nr. 2, gegenüber, fand erst seit 1879 nach dem Auszug des k.k. Corpscommandos in den Neubau Glacisstraße Nr. 39—41, dreiundneunzig Jahre nach der Gründung des weltgeistlichen Seckauer Domkapitels in Graz, als Domherrenhaus wiederum eine geistliche Verwendung. Über Einzelheiten, allerdings kaum über uns gegenständlich, archivgeschichtlich und archivalienkundlich Interessierendes, mag man sich noch immer bei Oer, Blätter für Heimatkunde, 1927, S. 84 ff., bzw. über die „Geschichte des Seckauer Diözesan-Priesterhauses“ in A. Griebel's 1906 zu Graz im Druck erschienenem Buche unterrichten.

Diözesanarchiv, gebundene Archivalien:

Signaturen	Titel
A—13	Ferdinandeum, Stiftungen.
A—23	Konvikt, Rechnungsbuch (?), 1762 ff.
A—29	Rechnungsbuch (Jesuiten?, Ferdinandeum?).
A—30	Rechnungsbuch (Jesuiten?. St. Aegid?), 1715 ff.
B— 6	„ <i>Capitalia et fundationes in Ferdinando . . . 1735</i> “.
B—16	„ <i>Protocoll über die von dem collegio Societatis Jesu alda zu Grätz hinauß gegebene Beschaidungen</i> “, 1746 ff.
B—20	„ <i>Solutus census pro bibliotheca collegii Graecensis Societatis Jesu.</i> “
C—15	Ferdinandeum, Berichte über Alumnen (Stiftungen), 1751 ff.
E—29	Jesuiten — Streit um eine Erbschaft.
G—16	Protokoll der Hauptschriften des Jesuiten-Kollegs vom Jahre 1742 an.

Ergänzend hiez u — da aus den „Gebundenen Archivalien“ und aus den Jesuiten-Akten-Stößen gezogen, sind die einschlägigen Angaben bei Kohlbach, a. a. O. zu vergleichen.

## 5. Zusammenfassung

Das Zentralarchiv des Grazer Collegiums der Societas Jesu wurde nach deren Aufhebung, 1773, zerworfen. Über seinen reichhaltigen Bestand unterrichten an Hand von ungefähr zweitausend Regesten zwei Verzeichnisse von 1611 und ca. 1780 (undatiert, Bruchstück verloren). Der Terminus „Zentralarchiv“ wird dadurch gerechtfertigt, daß laut zitierten Verzeichnissen im Grazer Kolleg konzentriert verwahrt wurden: 1. das Archivgut der minderen Lehranstalt, seit 1585 auch der Universität; 2. das des Ferdinandeums, 3. des Konviktes — worüber ein eigenes Urkundenverzeichnis aus dem Jahre der Aufhebung vorliegt und woraus zu erschließen ist, daß Teilbestände, die 1611 unter dem Kolleg verzeichnet wurden, damals räumlich getrennt im Konviktsgebäude, damit aber in allernächster Nähe des Kollegtraktes, aufbewahrt wurden, 4. der Jesuiten- und vormaligen Stadtpfarrkirche St. Aegid, 5. ordensinterne Archivalien, auf das Collegium als selbständiges Glied innerhalb der österreichisch-(ungarischen) Ordensprovinz im Sinne der hierarchischen Abfolge „Provinzen — Kollegien — Residenzen — ständige und fallweise Missionen“ bezogen, sowie 6. Archivalien, auch vorjesuitische, der jesuiten-eigenen Herrschaften, Güter und Gülten, unmittelbar oder mittelbar über eine seiner Institutionen dem Grazer Collegium unterstellt, vornehmlich in der Steiermark gelegen, aber auch aus dem ihm gewidmeten Herrschaftskomplex Millstatt resultierend, womit auch geistliche Rechte und deren archivalischer Niederschlag verbunden waren: der Grazer P. Rektor fungierte im „Millstätter Distrikt“ als Ordinarius und bestellte den P. Hauptpfarrer von St. Lorenzen im Mürztale zum Generalvikar des steirischen Teiles des Millstätter Bezirkes, der hierzulande außer den Mürztaler Pfarren die Pfarre Pürgg im Ennstale mit deren Filialen umfaßte.

Nur geringfügige Reste dieses immens reichhaltigen Archivgutes haben sich im Steiermärkischen Landesarchiv, besonders in den Spezialarchiven des sogenannten „Joanneumsarchivs“, erhalten: an der Spitze sind die Sammelgruppen „Jesuiten“, „Ferdinandeum“ und „Universität“ im „Stadtarchive“ Graz zu nennen. — Hier und in den übrigen einschlägigen Spezialarchiven, meistens Herrschafts- und Pfarrarchiven, finden sich aber nicht nur Jesuitica im strengen Wortsinne, d. h. der Herkunft aus dem Grazer Zentralarchiv nach, sondern auch Einzelstücke, die aus der Beschäftigung staatlicher Stellen mit den Jesuiten, ihren Aufgaben und vornehmlich ihres Herrschaften — meistens im Zusammenhang mit der Aufhebung des Ordens und der Einziehung seines Vermögens entstanden. Besonders aufschlußreich sind hierbei Urkundenverzeichnisse im Zuge staatlicher Inventarisierungen, die geradezu mit Beweiskraft den Ein-

druck erwecken, daß das für die Herrschaftsverwaltung benötigte Archivgut, besonders die Buchreihen von Stift- und Zehentregistern u. ä., an Ort und Stelle in den Herrschaftskanzleien verblieb.<sup>38)</sup>

Der Provenienz nach finden sich diese staatlichen Jesuiten-Betreffe in den großen Archivkörpern der staatlichen Hoheitsverwaltung, der Gerichts- und der Finanzbehörden.

Hingegen finden sich erheblichere Teilprovenienzen aus dem Grazer Zentralarchiv der Sozietät heute im Archiv der Diözese Graz - Seckau vor: über einhundertzwanzig Original-Pergament-Siegelurkunden wurden in die allgemeine Urkundenreihe (= Reihe II) eingestoßen. Unterschiedliches wird unter den „gebundenen Archivalien“ verwahrt. Auf eingeschuberte Jesuitenakten, die allerdings zum größeren Teil den wiederhergestellten Orden betreffen, sei verwiesen.

Vornehmlich buchförmige Jesuitica in größerer Zahl und von zum Teile hohen Wert für die Forschung birgt das Dompfarrarchiv St. Aegid in Graz; der Detailprovenienz nach gehen sie über die ehemalige Jesuitenkirche oft hinaus, sind vielmehr dem Kolleg und dem Konvikt herkunftsmäßig zuzuordnen. Ihre Gesamtprovenienz aus dem Grazer Zentralarchiv der Gesellschaft Jesu ist zweifelsfrei.

Ein Kopialbuch des Konviktes aus dem 18. Jahrhundert liegt aber im Spezialarchiv Graz des Steiermärkischen Landesarchivs ein, woselbst sich auch Papierkopien von Urkunden befinden.

Außer den vorhin angeführten Originalurkunden im Diözesanarchiv suche man solche Urkunden aus dem Grazer Jesuitenzentralarchiv insbesondere in der allgemeinen chronologischen, aus den Spezialarchiven gezogenen Urkundenreihe bzw. Diplomreihe der Abteilung Hamerlinggasse und in der aus dem Archivgut der Behörden der staatlichen Hoheitsverwaltung aus Sicherungs- und Aufbewahrungsgründen nach dem Vorbilde der erstgenannten Reihe ausgesonderten sogenannten innerösterreichischen Urkundenreihe in der Abteilung Bürgergasse des Steiermärkischen Landesarchivs, aber auch in der Handschriftenreihe der Grazer Universitätsbibliothek, kopiaf ferner in der Handschriftenreihe des Landesarchivs.

Als ein sehr wichtiger erster Behelf zur Aufschließung der Bestände des Steiermärkischen Landesarchivs wurde wiederholt das „Gesamtinventar . . .“ desselben mit seinen beiden umfänglichen Re-

38) Auch ein Beleg in dieser Richtung wäre ein Inventar des sequestrierten Augustinerchorherrenstiftes Stainz von 1785 (Steiermärkisches Landesarchiv, Staatsbuchhaltung Nr. 78), das im oben erwähnten Sinne die „*brieflichen urkunden in archiv oder praelatur zu Stainz*“ von denen „*in der stifts-kanzley*“ trennt, während eigene Bestände, denen in der Stiftskanzlei zu Stainz verwandt, „*bei der herrschaft Lancowitz, worunter auch die herrschaft Leonroth begriffen*“, und „*bei der herrschaft Hornegg*“ — sie alle gehörten dem Stifte — verwahrt wurden. In Jesuitica vergleiche dazu die Anmerkungen 2) und 34)!



gistern genannt; es wird dortselbst unter dem Stichwort „Jesuiten“, unter den in Frage kommenden Örtlichkeiten, aber auch unter Sachschlagworten wie „Staatsgüter“, „Universität“ etc. nachzusehen sein.

Nichts ersetzt aber die persönliche Beratung durch den in langjähriger Erfahrung mit den seiner Obhut anvertrauten Beständen verwichsenen Archivar!

Die Hauptbemühung unserer hiemit vorgelegten Untersuchung galt in erster Linie den beiden Gesamtbestands-Verzeichnissen des Grazer Zentralarchivs der Jesuiten von 1611 und ca. 1780 — heute in beiden Abteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs voneinander getrennt aufbewahrt: sie versuchte deren übersichtliche Aufschließung und wagte eine generelle Wertung.

## 6. GLIEDERUNG DES INHALTES

Einleitung . . . . .	39, 40
1. Die vierzehn Hefte von circa 1780 (mit Inhaltsübersicht nach Heften und alphabetischem Index hiezu) . . . . .	40—47
2. Das Verzeichnis von 1611 . . . . .	48—61
I. „ <i>Ordnung der titlen . . .</i> “ . . . . .	50—52
II. Fortlaufende Gliederung nach Haupt- und Nebenüberschriften nebst Folioangabe . . . . .	52—56
III. Alphabetischer Index der Orts- und Personennamen . . . . .	56—59
„ <i>Müllstatt</i> “ — Detailüberblick (mit Original-Übersicht, „ <i>waß demselben stüfft angehörig</i> “) . . . . .	60, 61
3. Wertender Vergleich der Verzeichnisse von circa 1780 und 1611 . . . . .	61—65
4. Anhang (einzelne Jesuitica in selbständigen Archivkörpern und Archiven) . . . . .	65—76
5. Zusammenfassung . . . . .	77—79
6. Gliederung des Inhaltes . . . . .	79